

## **BVA Aktuell – 'BVA News' 2008**

Zusammenstellung aller ab dem 01. Januar 2008 auf der Website des Bundesverbandes der Agrargewerblichen Wirtschaft (BVA) unter der Internetadresse <http://www.bv-agrar.de/News/> veröffentlichten aktuellen Mitteilungen.

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	2
Nr. 01/2008 vom 02.01.2008 EU setzt Einfuhrzölle für Getreide aus .....	5
Nr. 02/2008 vom 14.01.2008 Agrarmärkte im Aufwind .....	6
Nr. 03/2008 vom 21.01.2008 USDA Ernteschätzung.....	7
Nr. 04/2008 vom 28.01.2008 IGC sieht globale Getreideernte 2007/08 bei 1,66 Mrd. t.....	8
Nr. 05/2008 vom 05.02.2008 Bundestag stimmt neuem Gentechnikgesetz zu.....	9
Nr. 06/2008 vom 11.02.2008 2008/09: IGC erwartet neue Rekordernte beim Weizen .....	11
Nr. 07/2008 vom 18.02.2008 Tallage zur EU-Getreideproduktion 2008/09.....	12
Nr. 08/2008 vom 25.02.2008 Streckung der Steuerstufen für reine Biokraftstoffe .....	13
Nr. 09/2008 vom 05.03.2008 Haferanbau 2007 weiter gesunken .....	14
Nr. 10/2008 vom 12.03.2008 IGC erwartet steigende weltweite Getreideproduktion.....	15
Nr. 11/2008 vom 17.03.2008 USDA Prognose für weltweite Getreideernte.....	16
Nr. 12/2008 vom 25.03.2008 UFOP fordert stärkere Anreize für heimische Körnerleguminosen.....	17
Nr. 13/2008 vom 31.03.2008 Genmaisbau in Deutschland auf knapp 4.400 ha .....	18
Nr. 14/2008 vom 07.04.2008 ZMP Prognose zum Roggenanbau .....	19
Nr. 15/2008 vom 14.04.2008 EU sieht Getreideernte bis 2014 bei 306 Mio. t.....	20
Nr. 16/2008 vom 21.04.2008 EU-Fläche reicht für Lebensmittel und Biotreibstoffe aus .....	21
Nr. 17/2008 vom 06.05.2008 Kommission will doch keine Toleranzschwellen für nicht zugelassene GVO .....	22
Nr. 18/2008 vom 13.05.2008 Planung von Nachhaltigkeitsabkommen für Import von Bio-Kraftstoffen.....	23
Nr. 19/2008 vom 19.05.2008 USDA-Ernteprognose für 2008/09 .....	24
Nr. 20/2008 vom 26.05.2008 Erfolgreicher 10. Saatguthandelstag am 14./15. Mai 2008 in Warberg .....	26

---

Nr. 21/2008 vom 03.06.2008	
Wieder auf mehr Flächen Anbau von Getreide .....	29
Nr. 22/2008 vom 09.06.2008	
IGC schätzt weltweite Getreideernte auf 1,712 Mrd. t .....	31
Nr. 23/2008 vom 16.06.2008	
ZMP-Vorertagesgespräch im Schatten volatiler Märkte .....	32
Nr. 24/2008 vom 23.06.2008	
EU-Getreidefläche steigt .....	34
Nr. 25/2008 vom 30.06.2008	
Erfolgreicher Getreidehandelstag am 24. - 25. Juni 2008 auf Burg Warberg .....	35
Nr. 26/2008 vom 07.07.2008	
USDA schätzt US-Anbauflächen .....	37
Nr. 27/2008 vom 14.07.2008	
Abschaffung der Stilllegungspflicht .....	38
Nr. 28/2008 vom 21.07.2008	
DBV legt ersten Erntebericht vor .....	39
Nr. 29/2008 vom 28.07.2008	
1. BVA-Pressemitteilung zur Ernte 2008: Importe aus der Schwarzmeerregion drücken .....	40
Nr. 30/2008 vom 04.08.2008	
IGC sieht Getreideernte weltweit bei 1,72 Mrd. t .....	41
Nr. 31/2008 vom 11.08.2008	
Lage am Welt-Getreidemarkt bleibt angespannt .....	42
Nr. 32/2008 vom 18.08.2008	
Erntebericht des Deutschen Bauernverbandes .....	43
Nr. 33/2008 vom 26.08.2008	
Diskussion um Verteuerung von Nahrungsmitteln .....	44
Nr. 34/2008 vom 09.09.2008	
Untersuchung: Sortenwahl beeinflusst DON-Gehalt .....	46
Nr. 35/2008 vom 15.09.2008	
EU-Mitgliedstaaten einigen sich über Biokraftstoffe .....	47
Nr. 36/2008 vom 23.09.2008	
UFOP-Dialogforum „Teller und Tank“ in Berlin .....	48
Nr. 37/2008 vom 29.09.2008	
DLG sieht Veredlungsbranche durch Nulltoleranzregelung gefährdet .....	50
Nr. 38/2008 vom 06.10.2008	
3. Ölsaatenhandelstag erfolgreich beendet .....	51
Nr. 39/2008 vom 13.10.2008	
UFOP fordert mehr Transparenz hinsichtlich der Herkunft von Biodiesel .....	52
Nr. 40/2008 vom 24.10.2008	
Anbau nachwachsender Rohstoffe konstant bei 2 Millionen Hektar .....	53
Nr. 41/2008 vom 27.10.2008	
Wirtschaftliche Folgen der „GVO-Nulltoleranzpolitik“ .....	54
Nr. 42/2008 vom 03.11.2008	
Health-Check-Entscheidung erst im November in Brüssel .....	55

---

Nr. 43/2008 vom 10.11.2008 Futtermittel-Branche fordert weiterhin Ende der GVO-Nulltoleranz .....	56
Nr. 44/2008 vom 17.11.2008 Aktuelle Getreideschätzung des USDA.....	57
Nr. 45/2008 vom 24.11.2008 Health Check- Einigung bei der Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik.....	58
Nr. 46/2008 vom 01.12.2008 IGC schätzt globale Getreideernte auf 1,769 Mrd. t.....	60
Nr. 47/2008 vom 12.12.2008 Erfolgreicher Pflanzenschutz- und Düngemittelhandelstag .....	61
Nr. 48/2008 vom 15.12.2008 Änderung der Biokraftstoffquoten nicht mehr in diesem Jahr .....	62
Nr. 49/2008 vom 22.12.2008 Arbeitsgemeinschaft des privaten Agrargewerbes (agw) zieht Bilanz .....	63

Nr. 01/2008 vom 02.01.2008

## **EU setzt Einfuhrzölle für Getreide aus**

Die Europäische Union hat gestern einstimmig beschlossen, die Einfuhrzölle auf alle Getreidesorten außer Hafer, Buchweizen und Hirse bis zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres am 30. Juni 2008 auszusetzen.

Die EU-Kommission hatte diesen Beschluss als Reaktion auf die außergewöhnlich angespannte Lage auf den weltweiten Getreidemärkten sowie auf die Rekordpreise für Getreide vorgeschlagen. Die Aussetzung der Getreidezölle soll dazu beitragen, die Getreideinfuhren aus Drittländern zu erleichtern und Spannungen auf den europäischen Getreidemärkten abzubauen. Zu Beginn des Wirtschaftsjahres 2007/08 im Juli waren die gesamten Bestände (private Lagerbestände und Interventionsbestände) um 13,2 Mio. t niedriger als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Dies ist auf die schwache Getreideernte 2006/07 und auf die Auslagerung bedeutender Interventionsmengen in der Gemeinschaft zurückzuführen. Auch der Ernte 2007 wurde durch die ungünstigen Witterungsbedingungen schwerer Schaden zugefügt.

Die Gesamterzeugung in der EU wird auf 256 Mio. t geschätzt; das sind 10 Mio. t bzw. 3,5 % weniger als in dem bereits schlechten Wirtschaftsjahr 2006/07. Der Erzeugungsrückgang tritt zu einem Zeitpunkt ein, da die Getreidevorräte in der EU bereits niedrig sind. Folglich muss die EU im Wirtschaftsjahr 2007/08 mehr Getreide einführen als 2006/07. Im laufenden Wirtschaftsjahr 2007/08 ist die EU, die traditionell Nettoexporteur war, Nettoimporteur geworden.

Nr. 02/2008 vom 14.01.2008

### **Agrarmärkte im Aufwind**

Der Deutsche Bauernverband (DBV) geht für das laufende Wirtschaftsjahr 2007/08 davon aus, dass die Ackerbauern vor allem bei Getreide preisbedingt mit einer Verbesserung ihrer Erlöse rechnen können, jedoch bei Zuckerrüben und Kartoffeln werden die Erzeugerpreise zurückgehen. Weiter steigende Kosten auf der Aufwandsseite - vor allem bei Futter- und Düngemittel, Pflanzenschutz und Energie - werden die Verbesserungen der Unternehmensergebnisse in Grenzen halten. Insgesamt rechnet der DBV für 2008 jedoch mit einer weiteren Verbesserung der durchschnittlichen Unternehmensergebnisse. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2006/2007 erhöhte sich das Unternehmensergebnis von 31.500 Euro auf 35.400 Euro. Die Landwirte haben damit im Durchschnitt ein Bruttomonatseinkommen von etwa 2.100 Euro erzielt.

Für die Ackerbauern geht preislich ein erfreuliches Jahr zu Ende. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass außer in Bayern und Sachsen die Landwirte mit erheblichen Ertragseinbußen bei der Getreideernte zu kämpfen hatten, mancherorts blieben die Erträge sehr deutlich gegenüber dem Vorjahr zurück, so der DBV. Auch andere europäische Länder ernteten deutlich weniger, gelitten haben insbesondere die Mitgliedstaaten im Süd-Osten der EU, aber auch Frankreich und das Vereinigte Königreich. Die Europäische Kommission hat auf die enge Versorgungslage reagiert und die verpflichtende Flächenstilllegung zunächst für ein Jahr ausgesetzt. Ob allerdings die seitens der Kommission anvisierten zusätzlichen 10 bis 12 Mio. t Getreide tatsächlich geerntet werden, ist fraglich. Auch warnen die Vertreter der Erzeuger und des Handels in Brüssel davor, angesichts niedriger Lagerbestände und möglicher witterungs-bedingter Kapriolen das Potenzial der Getreideernte 2008 zu überschätzen.

Auch das rasante Umsatzwachstum auf dem deutschen Biomarkt wird nach Aussagen des DBV weitergehen. Nachdem die Bioumsätze 2007 um fast 20 % auf etwa 5,5 Milliarden Euro gestiegen sind, ist für 2008 mit einem weiteren dynamischen Marktwachstum zu rechnen. Der Bio-Getreidemarkt wird sich voraussichtlich auf hohem Preisniveau halten. Für die Ernte 2008 sind bereits erhebliche Getreidemengen nur knapp unter den aktuellen Marktpreisen kontrahiert worden.

Nr. 03/2008 vom 21.01.2008

## USDA Ernteschätzung

Das US-Agrarministerium (USDA) hat seine **Prognose** für die weltweite **Weizenernte** 2007/08 um 0,7 Mio. t auf 603 Mio. t erhöht. Für Russland wird nun eine um 1,4 Mio. t höhere Produktion von 49,4 Mio. t Weizen erwartet, für die EU-27 dagegen hat das Ministerium seine Produktionsprognose im Vergleich zum Dezember auf 119,77 Mio. t von 120,50 Mio. t Weizen gesenkt. Diese Reduzierung spiegle geringere Erwartungen in einigen nordwesteuropäischen Ländern und in Skandinavien wider, hieß es. Die Schätzung für die US-Weizenernte bleibt unverändert bei 56,25 Mio. t. Die weltweiten Importe hat das USDA leicht auf 103,90 Mio. t von 103,37 Mio. t erhöht. Die weltweiten Exporte sieht das USDA stabil bei 104,68 Mio. t. Der Futterweizenanteil am weltweiten Verbrauch beträgt laut der neuen Prognose 98,49 Mio. t. Erhöhungen in den ehemaligen GUS-Staaten (23,4 Mio. t nach 22,6 Mio. t) und in Australien steht ein geringerer Futterweizeneinsatz in der EU-27 (54,9 Mio. t nach 55,4 Mio. t) und den USA gegenüber. Die weltweiten **Lagerendbestände** schätzt das USDA nun auf 110,93 Mio. t im Vergleich zu 110,06 Mio. t in der Dezemberprognose.

Die Schätzung für die weltweite **Grobgetreideernte** 2007/08 wurde gegenüber dem Vormonat auf 1,052 Mrd. t von 1,054 Mrd. t gesenkt. Auf Länderebene sollen die USA nun weniger Grobgetreide (351,06 Mio. t) ernten - dafür ist vor allem ein Rückgang der Maisproduktion auf 332,09 Mio. t von 334,48 Mio. t verantwortlich. Zudem soll sich die russische Grobgetreideerzeugung auf 28,55 Mio. t von 29,45 Mio. t verringern, was vornehmlich an einem Rückgang der Gerstenernte um 0,8 Mio. t liege. Der Zuwachs der Grobgetreideproduktion in der EU-27 um fast 1 Mio. auf 136,61 Mio. t könne das Minus nicht ausgleichen. Für das Plus in der EU seien unter anderem Zuwächse bei Mais, Gerste und Hafer verantwortlich, während die Aussicht für die EU-Roggenproduktion um 0,3 Mio. t gekürzt wurde. Insgesamt hat sich das weltweite Grobgetreideangebot laut Januarschätzung um 1,3 Mio. t verringert. Die EU-27 soll 14,46 Mio. t nach zuvor geschätzten 13,76 Mio. t Grobgetreide importieren, wobei allein die Maiseinfuhren um 500.000 t auf 10 Mio. t erhöht wurden. Den weltweiten Grobgetreideverbrauch sieht das Ministerium nun bei 1,062 Mrd. t. Dabei sollen vor allem die USA mit nun 280,13 Mio. t statt 273,52 Mio. t mehr Grobgetreide verbrauchen.

Dafür ist vor allem die Entwicklung beim **Mais** verantwortlich: Der weltweite Maisverbrauch soll auf 772,72 Mio. t von 766,43 Mio. t zunehmen, dabei allein in den USA auf 266,84 Mio. t von 260,11 Mio. t. Getrieben wird diese Entwicklung vom Futtermittelbereich. Laut Januarprognose sollen in den USA 151,14 Mio. t Mais als Futtermittel eingesetzt werden, nach zuvor geschätzten 143,52 Mio. t. Die Staaten der EU-27 sollen nun 151,27 Mio. t statt 149,97 Mio. t Grobgetreide verbrauchen, wobei sich der Maisverbrauch um 600.000 t auf 61,6 Mio. t erhöhen soll. Dieser Anstieg geht auch hier allein auf das Konto der Futtermittel: Dort sollen nun 46,6 Mio. t statt 46 Mio. t verbraucht werden. Die weltweiten Endbestände an Grobgetreide sieht das USDA im Januar bei 125,62 Mio. t (minus 7,36 Mio. t gegenüber dem Vormonat). Die voraussichtlichen Endbestände an Mais wurden um 7,73 Mio. t auf 101,33 Mio. t verringert.

Nr. 04/2008 vom 28.01.2008

### **IGC sieht globale Getreideernte 2007/08 bei 1,66 Mrd. t**

Die weltweite **Getreideproduktion** 2007/08 soll bei 1,657 Mrd. t liegen, so die Schätzung des Internationalen Getreiderats (IGC). Er revidierte damit seine Novemberprognose um 2,6 Mio. t nach unten. Als Grund nennt der IGC geringere Erwartungen für die Maisproduktion. Die Erwartungen für den weltweiten Getreideverbrauch hob der IGC um 9 Mio. t auf 1,676 Mrd. t an, da in den USA mit einem höheren Verbrauch an Futtergetreide gerechnet wird.

Für die **Weizenproduktion** 2007/08 geht der IGC unverändert von 603 Mio. t Weizen aus. Der weltweite Weizenverbrauch 2007/08 wird auf 611 Mio. t geschätzt. Zwar erwartet der IGC einen geringeren Bedarf an Futterweizen in Nordamerika und Südkorea. Dem gegenüber stehen jedoch höhere Verbrauchserwartungen für Futterweizen in Australien und den GUS-Staaten. Der deutlich gestiegene Weizenpreis hat 2008 zu einer verstärkten Aussaat von Winterweizen in Europa und den USA geführt. Die weltweite Weizenanbaufläche sieht der IGC bei 5,7 Mio. ha und somit 2,6 % höher als im vergangenen Jahr. Bei entsprechenden Witterungsbedingungen in den Hauptanbaugebieten rechnet der IGC 2008/09 mit einer Weizenproduktion von 642 Mio. t. Im Vergleich zum Vorjahr wäre das eine Steigerung um 40 Mio. t oder 6,6 %.

Die **Maisproduktion** 2007/08 korrigiert der IGC im Vergleich zur Novemberprognose um 2 Mio. t auf 765 Mio. t nach unten. Die Produktion in den USA und Argentinien soll geringer ausfallen. Für China und die Ukraine geht der IGC allerdings von einer höheren Maisproduktion aus. Den voraussichtlichen Verbrauch hebt der IGC im Vergleich zum bereits hohen Niveau 2006/07 um 7 % (8 Mio. t) auf das Rekordniveau von 770 Mio. t an. Diese erneute Steigerung geht hauptsächlich auf die kräftige Nachfrage aus den USA zurück, wo der Bedarf an Mais zur Fütterung stetig wächst.

Nr. 05/2008 vom 05.02.2008

## **Bundestag stimmt neuem Gentechnikgesetz zu**

Der Bundestag hat am 25.01.2008 den von der Bundesregierung vorgelegten Änderungen des Gentechnik-Gesetzes zugestimmt. Wie bisher auch haften Landwirte, die gentechnisch veränderte Pflanzen anbauen, für wirtschaftliche Schäden bei ihren Nachbarn, die durch GVO-Einträge in konventionellen Beständen entstehen. Diese Entschädigungspflicht besteht auch dann, wenn der gv-Pflanzen nutzende Landwirt alle Vorschriften beachtet hat und ihn kein Verschulden trifft. Weiterhin müssen alle Flächen, auf denen gv-Pflanzen angebaut werden, in ein öffentlich zugängliches Standortregister eingetragen werden. Bundesminister Seehofer begründete das Festhalten an der bisherigen Haftungsregelung mit dem Scheitern der Gespräche über einen von der Saatgutwirtschaft getragenen Haftungsfonds. Auch wenn die Tür für freiwillige Lösungen offen bleibe, halte er es für sehr unwahrscheinlich, dass es doch zu einem Fonds kommt. Eine staatliche Beteiligung schloss Seehofer erneut aus.

Auch die Änderung des EG-Gentechnik-Durchführungsgesetzes passierte den Bundestag. Darin wird die neue Kennzeichnung „ohne Gentechnik“ geregelt (siehe auch BVA-Info Nr. 3), die für pflanzliche und tierische Lebensmittel gleichermaßen gilt. Lebensmittel mit diesem Label dürfen keine gentechnisch veränderten Organismen (GVO) enthalten; dabei gilt die Nachweisgrenze von 0,1 %. Enthält ein Produkt GVO-Bestandteile oberhalb der Nachweisgrenze, muss der Anbieter belegen, dass sie zufällig oder technisch unvermeidbar sind. Künftig können tierische Lebensmittel wie Fleisch, Eier oder Milch mit einem „ohne Gentechnik“- Etikett versehen werden, wenn die Tiere eine Zeit lang kein Futter aus gv-Pflanzen erhalten haben und zwar in einem bestimmten Zeitraum vor der Gewinnung des Lebensmittels, das gekennzeichnet werden soll. Vorgesehen ist bei Kühen eine Frist von drei, bei Fleischrindern von zwölf und bei Schweinen von 4 Monaten, bei Legehennen von sechs und bei Mastgeflügel von zehn Wochen. Mit gv-Mikroorganismen hergestellte Futterzusätze wie Vitamine, Aminosäuren oder Enzyme dürfen auch bei „ohne Gentechnik“-Produkten verwendet werden.

Zugestimmt wurde mehrheitlich auch der Gentechnik-Pflanzenerzeugungsverordnung, in der Grundsätze für die gute fachliche Praxis beim Anbau sowie beim Umgang mit gv-Pflanzen festgelegt werden, die erstmals in der Anbausaison 2008 wirksam wird. Danach ist etwa zwischen einem Feld mit gv-Mais und der nächsten konventionell bewirtschafteten Maisfläche ein Mindestanstand von 150 Metern vorgeschrieben, bei Öko-Mais von 300 Metern. Bei verschiedenen Anbauversuchen hat sich gezeigt, dass in 150 Meter Entfernung im Regelfall mit GVO-Einträgen um 0,1 % zu rechnen ist. Sie liegen damit weit unterhalb des für die Kennzeichnung maßgebenden Schwellenwerts von 0,9 %.

> Seite 2

---

Nach der Neuregelung können benachbarte Landwirte im Rahmen von Privatabsprachen die geltenden Mindestabstände von 150 m und 300 m unterschreiten oder sogar ganz darauf verzichten. Strebt ein GVO-Anbauer dies an, muss er den benachbarten Landwirt schriftlich per Einschreiben davon in Kenntnis setzen. In diesem Schreiben muss er den Nachbarn über die Rechtsfolgen der Vereinbarung informieren und darauf hinweisen, dass er Rechte Dritter und Informationspflichten etwa gegenüber Lohnunternehmen oder Mitnutzern von Maschinen zu beachten hat. Enthalten sein muss auch der Hinweis, dass der GVO-Anbauer nach Ablauf eines Monats die Anbaupläne des Nachbarn nicht mehr zu beachten braucht, wenn er bis dahin keine Auskunft erteilt hat. Der Nachbar muss zudem darüber in Kenntnis gesetzt werden, dass bei nicht erfolgter Rückmeldung Kennzeichnungspflichten für Produkte entstehen können. Spätestens einen Monat vor der Aussaat muss der GVO-Anbauer die Verringerung der Abstände der zuständigen Behörde anzeigen, die dann in den öffentlich zugänglichen Teil des Standortregisters aufgenommen wird.

Die Änderungen des Gentechnik-Gesetzes und die Vorschriften zur Kennzeichnung „ohne Gentechnik“ werden am 15. Februar 2008 im Bundesrat diskutiert. Die Verordnung für die gute fachliche Praxis ist bereits vom Bundesrat verabschiedet worden. Da der Bundestag hier nicht zustimmungspflichtig ist, kann Landwirtschaftsminister Seehofer die Verordnung in Kraft setzen.

Nr. 06/2008 vom 11.02.2008

## **2008/09: IGC erwartet neue Rekordernte beim Weizen**

Falls im weiteren Verlauf des Jahres keine unerwarteten Wetterextreme auftreten, dürfte die Welt- Weizenproduktion im Wirtschaftsjahr 2008/09 neue Rekorde aufstellen. Der Internationale Getreiderat (ICG) schätzt das Gesamtaufkommen in seiner ersten Prognose für die kommende Ernte unter Berücksichtigung der bisherigen Anbautendenzen auf 642 Mio. t. Das wären etwa 39 Mio. t oder 6,5 % mehr als in der laufenden Saison. Der IGC geht dabei gegen über 2007/08 sowohl von einer Ausdehnung der weltweiten Anbaufläche, und zwar um 3 % auf 220,5 Mio. ha, als auch von einer Erhöhung der Hektarerträge aus. Es sollen insbesondere Europa, Nordamerika und auch Australien zu dieser Entwicklung beitragen. Der IGC schätzt, dass auf dem Gebiet der EU-27 im kommenden Sommer 136,7 Mio. t Weizen eingefahren werden; das wären fast 17 Mio. t mehr als im vergangenen Jahr. Der IGC rechnet für Europa mit einer Flächenausdehnung von 5 % auf 26,3 Mio. ha Weizenanbaufläche. Der Getreiderat nennt als Gründe dafür einen Wechsel der Landwirte von Raps zu Getreide sowie die Aussetzung der Flächenstilllegung.

In den Vereinigten Staaten und Kanada zusammen könnte mit 88,9 Mio. t das Vorjahresniveau um 9,3 Mio. t überschritten werden. In Kanada rechnet der IGC gegenüber dem Vorjahr mit einer Ausdehnung der Winterweizenfläche um 0,8 Mio. ha auf 9,8 Mio. ha. Die Produktion könnte dort um annähernd 4 Mio. t auf 24 Mio. t steigen, womit sich das Aufkommen nach einem deutlichen Rückgang im vergangenen Jahr an das Niveau von 2006 annähern würde. In den Vereinigten Staaten wurde Winterweizen nach jüngsten Schätzungen auf 18,9 Mio. ha ausgebracht, also auf etwa 0,7 Mio. ha mehr als vor einem Jahr. Sommerweizen könnte in den USA nach Ansicht des IGC von anderen Ackerfrüchten wie Braugerste, Raps oder Flachs Konkurrenz bekommen; die Anbaufläche wird voraussichtlich um 0,1 Mio. ha auf 5,3 Mio. ha verringert. Für Australien gehen die Marktexperten davon aus, dass dort die Produktion zur kommenden Anbausaison mit 22,5 Mio. t wieder ein normales Niveau erreichen dürfte; das wären annähernd 10 Mio. t mehr als für die gerade abgeschlossene Ernte 2007/08 geschätzt wird. Allerdings wurde eine ähnliche Prognose vor einem Jahr durch eine weitere Dürre auf dem fünften Kontinent Lügen gestraft.

Die Versorgungsbilanz der laufenden Saison wurde von den IGC-Experten gegenüber der Prognose vom vergangenen November insgesamt nur geringfügig geändert. Einer Welt-Weizenproduktion von rund 603 Mio. t steht nach wie vor ein geschätzter Verbrauch von etwa 611 Mio. t gegenüber, was die Vorräte am Ende der Saison gegenüber dem Vorjahr um 9 Mio. t auf 110 Mio. t Weizen schrumpfen lassen dürfte.

Nr. 07/2008 vom 18.02.2008

### **Tallage zur EU-Getreideproduktion 2008/09**

Das französische Analystenbüro Tallage hat in seinem Februar-Marktbericht „Strategie Grains“ die Schätzung für die EU-Getreideproduktion 2008/09 auf 292 Mio. t Getreide beziffert. Im Vergleich zu 2007/08 mit 255,9 Mio. t Getreide wäre dies ein Plus von 14 %. Die Entwicklung des Wintergetreides habe sich zuletzt aufgrund der milden Januarwitterung beschleunigt. Durch die fehlende Schneedecke fehle dem Getreide allerdings in den kommenden Wochen der Schutz gegen Frost. Im Vergleich zum Vormonat senkte Tallage die erwartete Weichweizenanbaufläche 2008/09 der EU um 200.000 ha auf 22,6 Mio. ha. Das stellt eine Steigerung um 3 % im Vergleich zum Vorjahr dar. Die Prognose für die Gerstenanbaufläche hob das Analystenbüro um 200.000 ha (plus 6 % zum Vorjahr) auf 14,5 Mio. ha an. Tallage schätzt, dass die EU im Wirtschaftsjahr 2008/09 einen Überschuss von 12,4 Mio. t Weichweizen für den Export zur Verfügung haben wird. Allerdings könnte die EU Schwierigkeiten haben, den gesamten Überschuss am Weltmarkt zu platzieren, was 2008/09 die Preise drücken könnte. Denn die weltweite Weizenproduktion sollte 2008/09 um 40 Mio. t steigen - Voraussetzung dafür ist, dass die Witterungsbedingungen günstig bleiben.

Nr. 08/2008 vom 25.02.2008

### **Streckung der Steuerstufen für reine Biokraftstoffe**

Der Bundesrat hat sich dafür ausgesprochen, für reine Biokraftstoffe das Ende 2007 geltende Steuerniveau wiederherzustellen. Die Länderkammer begründete diese Förderung mit der deutlich verschärften Wettbewerbssituation. Der Bundesrat verlangte darüber hinaus, die Energiebesteuerung von Bio- und Mineralkraftstoffen auf deren Energiegehalt zu beziehen sowie eine Umstellung der Besteuerung auf der Grundlage des Klimabeitrags zu prüfen.

Bereits im vergangenen Herbst hatte die Länderkammer - damals erfolglos - für ein Aussetzen der Steuererhöhung auf reine Biokraftstoffe wie Pflanzenöl und Biodiesel gestimmt. Mittlerweile ist für Biodiesel die Steuererhöhung um 6 Cent auf 15 Cent/l in Kraft getreten. Der im Energiesteuergesetz verbindlich vorgeschriebene Stufenplan für die Besteuerung von reinen Pflanzenölen und Biodiesel wirke den umwelt- und klimapolitischen Zielen und der bisherigen Förderung entgegen, so der Bundesrat.

---

Nr. 09/2008 vom 05.03.2008

### **Haferanbau 2007 weiter gesunken**

Der Haferanbau in Deutschland verliert von Jahr zu Jahr an Bedeutung und daran dürfte sich kurzfristig wenig ändern. Das Saatgut ist knapp, nachdem die Vermehrungsflächen im vorigen Jahr erneut eingeschränkt worden sind und die Erträge und Qualität niedriger waren als sonst, so die Einschätzung der ZMP. Die hiesigen Landwirte dürften überdies nur dann wieder in den risikoreichen Haferanbau einsteigen, wenn die Schälmmühlen zu längerfristigen Verträgen zu attraktiven Konditionen bereit sind. Wenn jedoch mehr oder weniger nur noch auf die technologischen Qualitätseigenschaften wie Sortierung, Hektolitergewicht, Spelzen- und Kernanteile geachtet und danach bezahlt wird, sei es laut ZMP schwer, ausreichend große und homogene deutsche Partien für die Schälmmühlen zu beschaffen.

2007 belief sich die Anbaufläche in Deutschland auf nur noch 175.400 Hektar und war damit so klein wie nie. Sie hatte einen Anteil von 2,8 % an der bundesweiten Getreidefläche (ohne Körnermais und Corn Cob Mix). Lukrative Alternativen haben die Landwirte reichlich, so dass für die Versorgung der heimischen Schälmmühlenindustrie immer mehr Hafer vor allem aus Skandinavien importiert werden muss. Europaweit wurden 2007 rund acht Millionen Tonnen Hafer erzeugt, in Deutschland waren es 720.000 Tonnen. Das meiste ging in die Mischfutterindustrie, weil die Qualität der Ernte 2007 den Schälmmühlen oft nicht für die Vermahlung genügte. Selbst der jahrelange Anbauversuch mit Winterhafer brachte keine wesentliche Besserung der Versorgungslage, da die Winterhärte für niedrigere Temperaturen nicht ausreichte, so die ZMP.

Nr. 10/2008 vom 12.03.2008

## **IGC erwartet steigende weltweite Getreideproduktion**

Der internationale Getreiderat (IGC) hat in seiner Februar-Prognose die weltweite **Getreide**-produktion im Wirtschaftsjahr 2007/08 um 1 Mio. t auf 1,659 Mrd. t nach oben korrigiert. Das stellt einen Zuwachs um 5,4 % im Vergleich zum Vorjahr dar. Zwar sei die Weizenernte enttäuschend, die Produktion von Mais dagegen erreiche Rekordniveau, so der IGC. Den weltweiten Getreideverbrauch 2007/08 sieht der IGC bei voraussichtlich 1,676 Mrd. t.

Die **Weizen**produktion 2007 schätzt der Getreiderat auf 604 Mio. t und damit 1 Mio. t höher als in der vorangegangenen Prognose. Der Weizenverbrauch 2007/08 soll dem IGC zufolge stabil bei 611 Mio. t liegen. Die Prognose für die Bestände der fünf größten Exporteure zum Ende der Saison wurde um 2 Mio. t auf 27 Mio. t angehoben. Grund hierfür sind höhere Ernterwartungen in Australien und die schleppenden EU-Exporte. Die Prognose des IGC für den weltweiten Weizenhandel 2007/08 liegt bei 104 Mio. t und somit 6 Mio. t niedriger als im Vorjahr. Die weltweite Weizenernte 2008 sieht der IGC in seiner Prognose auf dem Rekordniveau von 646 Mio. t und damit 42 Mio. t höher als noch 2007. Bedingt durch die hohen Weizenpreise werden dem IGC zufolge voraussichtlich alle Hauptgetreideproduzenten ihre Weizenanbauflächen ausdehnen. Die Witterungsbedingungen für die Winterweizenregionen der EU und der GUS-Staaten sollen günstig bleiben. In den USA dagegen löst fehlender Niederschlag Bedenken für die dortige Produktion aus.

Für **Mais** schätzt der Getreiderat 2007/08, dass gute Erträge in Brasilien die Ernteschäden in Argentinien kompensieren werden. Die Erwartung für die weltweite Produktion hebt der IGC um 1 Mio. t auf 766 Mio. t Mais an. Trotz steigender Preise rechnet der IGC mit einem stabilen Maisverbrauch von 770 Mio. t. Der weltweite Handel mit Mais wird der IGC-Schätzung zufolge bei 97 Mio. t und somit 1 Mio. t höher als in der Januarprognose liegen. Angetrieben wird der Maishandel von einer kräftigen Nachfrage unter anderem aus der EU und Südamerika. Die Prognose für die weltweite Anbaufläche von Mais 2008 reduziert der IGC im Vergleich zum Vorjahr um 3 %. In den USA wird mit einer um 5 % verkleinerten Maisanbaufläche gerechnet, bedingt durch die Konkurrenz weiterer Feldfrüchte wie Soja oder Weizen.

Nr. 11/2008 vom 17.03.2008

## USDA Prognose für weltweite Getreideernte

Das US-Agrarministerium (USDA) hat seine **Prognose für die weltweite Weizenernte 2007/08** um 1,4 Mio. t auf 604,96 Mio. t erhöht. Eine höhere Weizenproduktion prognostiziert das USDA für Brasilien (3,83 Mio. nach 3,4 Mio. t) und Indien (75,81 Mio. nach 74,89 Mio. t). Auch Australien (plus 100.000 t) und die EU-27 (plus 110.000 t) sollen etwas mehr Weizen ernten als bislang erwartet. Der **weltweite Weizenverbrauch** soll sich um 0,65 Mio. auf 619,62 Mio. t erhöhen. Die weltweiten **Weizenimporte** sieht das USDA nun bei 104,86 Mio. nach zuvor 104,73 Mio. t. Die weltweiten **Exporte** erwartet das USDA bei 106,89 Mio. nach 106,4 Mio. t. Dies spiegle höhere Ausfuhren der USA und Brasiliens wider, hieß es. Die USA sollen 33,34 Mio. statt 32,66 Mio. t Weizen exportieren, Brasilien 300.000 t statt 40.000 t. Die weltweiten **Lagerendbestände** sieht das USDA in seiner März-Prognose nun doch nicht auf den tiefsten Stand seit 30 Jahren fallen: Die Bestände sollen zum Ende des Wirtschaftsjahres bei 110,4 Mio. statt bei den zuvor geschätzten 109,7 Mio. t liegen. In den USA sorgen höhere Exporte und ein größerer Futtermittelverbrauch für einen Rückgang der Bestände auf 6,58 Mio. von 7,4 Mio. t. Besser gefüllte Läger prognostiziert das USDA hingegen für Argentinien (0,91 Mio. statt 0,41 Mio. t), Brasilien (0,81 Mio. statt 0,64 Mio. t), die EU-27 (11,14 Mio. statt 11,03 Mio. t) und Indien (6,41 Mio. statt 5,49 Mio. t).

Die **weltweite Grobgetreideernte 2007/08** schätzt das USDA in seiner jüngsten Prognose um 4,3 Mio. t höher bei 1,056 Mrd. t. Dabei soll die **Maisernte** um 3,9 Mio. t auf 770,17 Mio. t zulegen, während die **Gerstenerzeugung** um 0,4 Mio. t steigt. Auf Länderebene soll Brasilien nun 55,86 Mio., also 3 Mio. t mehr Grobgetreide ernten als noch im Februar erwartet (52,86 Mio. t). Dafür ist allein ein Zuwachs der brasilianischen Maisproduktion auf 53 Mio. von 50 Mio. t verantwortlich. In Australien rechnet das USDA mit einer Rekord-Sorghumproduktion, da sich die Ertragsersparungen weiter erhöht hätten. Dies zeigt sich in einer Anhebung der Prognose um 0,3 Mio. t. Darüber hinaus sei mit einer höheren Gerstenerzeugung in China und Australien zu rechnen. Die **Grobgetreide-Exporte** sollen nun 120,18 Mio. nach 119,5 Mio. t betragen, die Importe 117,86 Mio. nach 116,91 Mio. t. Den weltweiten **Grobgetreideverbrauch** erwartet das Ministerium mit 1,063 Mrd. t um 0,82 Mio. t höher als in der Februarprognose. Die Staaten der EU-27 sollen nun 152,45 Mio. statt 151,47 Mio. t Grobgetreide verbrauchen, wobei allein der Maisverbrauch auf 62,1 Mio. von 61,6 Mio. t wächst. Zudem soll die EU-27 mehr Sorghum verfüttern, während Australien und die USA mehr Gerste als Futtermittel einsetzen. Dies lässt den weltweiten Futtermittelverbrauch auf 652,43 Mio. von 651,96 Mio. t Grobgetreide steigen. Die weltweiten Endbestände an Grobgetreide erwartet das USDA nun bei 128,39 Mio. nach 125,97 Mio. t im Vormonat. Die voraussichtlichen Endbestände an Mais wurden dabei auf 104,03 Mio. von 101,88 Mio. t ebenfalls erhöht.

Die **weltweite Ölsaatenernte** soll im Wirtschaftsjahr 2007/08 rund 390,09 Mio. t betragen. Eine höhere Produktion von Sonnenblumensaat und Erdnüssen werde eine geringere Sojabohnen- und Rapssaatenerzeugung nicht ausgleichen, hieß es zur Erklärung. Geringere Erträge in China haben zu einer Senkung der Prognose für die globale Rapssaatproduktion geführt, die um 0,9 Mio. auf 47,6 Mio. t sinken soll. Die globale **Verarbeitung von Ölsaaten** im Wirtschaftsjahr 2007/08 liegt mit 341,12 Mio. t etwas über dem Niveau des Vormonats. Die Aussichten für die Lagerendbestände 2007/08 an Ölsaaten hat das USDA um 1,9 Mio. t auf 55,23 Mio. t erhöht.

Nr. 12/2008 vom 25.03.2008

## **UFOP fordert stärkere Anreize für heimische Körnerleguminosen**

Angesichts des dramatisch rückläufigen Anbaus fordert UFOP eine Stärkung der heimischen Körnerleguminosen im Rahmen des Health Checks der EU-Agrarpolitik. Nötig sei ein umfassendes Maßnahmenprogramm zu Gunsten von Ackerbohnen, Futtererbsen und Süßlupinen zur Aufrechterhaltung der Körnerleguminosen-Züchtung, zur Förderung des Anbaus von Körnerleguminosen-Arten je nach Standort und zur Förderung der Vermarktung, der Verarbeitung und der Verwendung insbesondere als Eiweißkomponente in der Nutztierfütterung und für die Erzeugung von Lebensmitteln. Eine unabdingbare Voraussetzung für die Steigerung der Attraktivität der Erzeugung von Körnerleguminosen sei die Schaffung notwendiger finanzieller Anreize. Die bisherigen Prämienregelungen reichen nicht aus, um den negativen Trend für diese wertvollen Kulturarten aufzuhalten, so UFOP. Insbesondere stellen die Agrarumweltprogramme der Zweiten Säule derzeit für den Anbau von Eiweißpflanzen keinen ausreichenden Anreiz dar. In der Fruchtfolge haben heimische Körnerleguminosen jedoch nachweisbare und unbestreitbare Vorteile. Eine Diversifikation der Fruchtfolgen mit Körnerleguminosen liefert einheimisches pflanzliches Eiweiß und verringert so das große Defizit zwischen Verbrauch und Produktion. Außerdem wird die Umwelt durch Einsparung von mineralischem Stickstoff entlastet und die Nachhaltigkeit und Leistungsfähigkeit der Böden erhalten.

Die Anbaufläche der heimischen Körnerleguminosen Futtererbse, Ackerbohne und Blaue Süßlupine hat in Deutschland zur Ernte 2007 um rund 80.000 Hektar abgenommen, verglichen mit rund 184.000 Hektar im Jahr 2001 (– 43 %). Zur Ernte 2008 werden die genannten Arten nach Experteneinschätzungen voraussichtlich wiederum deutlich an Bedeutung verlieren. Damit wird eine „kritische Masse“ in Anbau und Erzeugung unterschritten, so dass sich Körnerleguminosen-Züchtung in Deutschland bald nicht mehr lohnt. Da Züchtungsprogramme sehr langfristig angelegt sind und ein Ausstieg nicht kurzfristig revidiert werden kann, geht entsprechendes Know-how und Innovationspotenzial unwiederbringlich verloren.

Nr. 13/2008 vom 31.03.2008

## **Genmaisbau in Deutschland auf knapp 4.400 ha**

Die Ackerbauern in Deutschland werden den Anbau von gentechnisch verändertem Mais in diesem Jahr voraussichtlich spürbar ausweiten, wenn auch ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau. Laut aktuellen Zahlen aus dem Standortregister des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) ist der Anbau derzeit auf 4.398,9 ha angemeldet, das sind 63,8 % mehr als im vergangenen Jahr. Aufgrund der geltenden Anmeldefristen beim kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) wird sich der Flächenumfang bis zur Aussaat auch nicht mehr erhöhen. Weiterhin führend bei der Nutzung der Biotechnologie in der Landwirtschaft ist Brandenburg, wo die Monsanto-Sorte MON810 auf 1.992,5 ha angemeldet ist, das sind knapp 50 % mehr als im vergangenen Jahr. Dahinter folgen Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern, wo der Anbau auf 1.026,6 ha beziehungsweise 998,7 ha stattfinden soll.

In **Brandenburg** als wichtigstem Anbauggebiet für MON810 einigten sich das Landwirtschaftsministerium und der Landesbauernverband (LBV) vergangene Woche auf eine gemeinsame Position zum Umgang mit der Grünen Gentechnik. Beide Seiten halten es demnach für erforderlich, die gesetzlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Lösung des Haftungsproblems von gentechnisch veränderten Pflanzen im Ackerbau nicht auf dem Rücken der Landwirte ausgetragen wird und dass die Haftungsrisiken für mögliche Folgen aus der Anwendung von GVO-Saatgut auf den Saatgutproduzenten beziehungsweise -handel übergehen. Aus Gründen der Rechtssicherheit müsse der GVO-Saatgut verwendende Landwirt so frühzeitig wie möglich in die Lage versetzt werden, eine mögliche Betroffenheit naturschutzrechtlicher Belange festzustellen, um seine Anbauplanung daran ausrichten zu können. Das Ministerium kündigte an, hierzu gesonderte Hinweise zur Vereinfachung von Verfahren zu erlassen. In dem Positionspapier von Ministerium und LBV wird betont, dass Gentechnikrecht definiere den rechtlichen Rahmen für den zulässigen Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen und sei die Grundlage für ein Nebeneinander von Landwirtschaftsbetrieben mit und ohne Anbau dieser Pflanzen. Die Forschung im Bereich der Grünen Gentechnik müsse zur Erlangung weiterer wissenschaftlicher Erkenntnisse vorangetrieben werden. Konsumenten wie Erzeuger hätten grundsätzlich ein Anrecht darauf zu entscheiden, ob sie Produkte der Gentechnik konsumieren beziehungsweise produzieren wollten.

Nr. 14/2008 vom 07.04.2008

### **ZMP Prognose zum Roggenanbau**

Der Anbau von Roggen ist in Deutschland erneut ausgeweitet worden. Bei einer durchschnittlichen Ernte dürften die Landwirte zur Ernte 2008 wesentlich mehr Roggen als im Vorjahr einfahren, so die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP). Doch ist der Absatz für das größere Angebot überhaupt gesichert? Zur Ernte 2007 war der Roggenanbau in Deutschland recht deutlich um 25 % auf gut 670.000 ha ausgedehnt worden. Roggen für die Biogaserzeugung machte einen großen Teil des Zuwachses aus. Aufgrund witterungsbedingt unerwartet geringer Erträge nahm die Erntemenge allerdings nur um knapp 4 % gegenüber dem Vorjahr zu. Rund 2,74 Mio. t konnten die deutschen Landwirte damit einfahren.

Nun ist im vergangenen Herbst erneut mehr Roggen zur Ernte 2008 ausgesät worden. Nach bisher vorliegenden Erhebungen wird mit einem Plus von 11 % gerechnet, womit der Anbau knapp 750.000 ha erreicht. Bei einem durchschnittlichen Flächenertrag von 53,4 dt je Hektar, könnten etwa 4 Mio. t Roggen geerntet werden. Der Bedarf der inländischen Mühlen bewegt sich auf einem Niveau von rund 900.000 t im Jahr. Der Einsatz von Roggen in der Mischfutterherstellung betrug im Wirtschaftsjahr 2006/07 knapp 535.000 t. Für die erste Hälfte der laufenden Kampagne wurde ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um 9 % ermittelt. Sollte sich diese Tendenz fortsetzen, dann könnte die Verwendung auf gut 580.000 t zulegen. Die Wirtschaftsjahre 2003/04 und 2004/05 haben allerdings gezeigt, dass - bei entsprechend günstigen Preisen - auch Mengen von deutlich mehr als 1 Mio. t möglich sind. Tendenziell zugenommen hat die Verfütterung auf den Höfen selbst. In der Saison 2005/06 erreichte sie knapp 900.000 t. Weitgehend weg gebrochen ist unterdessen der auf mehr als 500.000 t angelegte Einsatz von Roggen zur Ethanolherstellung, nachdem die Produktion stillgelegt oder auf andere Rohstoffe umgestellt wurde. Der Außenhandel spielt beim Roggen keine große Rolle. Letztlich dürften 4 Mio. t am Markt unterzubringen sein, so die Prognose der ZMP.

Nr. 15/2008 vom 14.04.2008

## **EU sieht Getreideernte bis 2014 bei 306 Mio. t**

Die EU-Kommission hat kürzlich einen Bericht veröffentlicht, der Preis- und Marktentwicklungen für Getreide, Ölsaaten, Fleisch und Milch bis zum Jahr 2014 prognostiziert. Die mittelfristigen Perspektiven für den Getreidemarkt bewertet die EU-Kommission angesichts der schwachen Ernten in den Jahren 2006 und 2007 und der steigender Nachfrage der Bioenergie-Erzeuger positiv. So werde die europäische Produktion zwischen 2007 und 2014 um 50 Mio. t auf insgesamt 306 Mio. t wachsen, heißt es in dem Bericht. Die Preise würden sich über denen des vergangenen Jahrzehnts halten, jedoch deutlich unter denen der jüngsten Vergangenheit liegen. Gleichzeitig steige allerdings das Risiko für Preisschwankungen.

Die Kommission davon aus, dass die diesjährige Ernte dank der Aussetzung der Stilllegungspflicht und des hohen Preisniveaus auf 294 Mio. t steigt, verglichen mit 256 Mio. t im vergangenen Jahr. Nach einem leichten zwischenzeitlichen Rückgang werde die Produktion dann bis zum Jahr 2014 rund 306 Mio. t erreichen. Der Binnenverbrauch werde von 266 Mio. t im Jahr 2007 bis zum Ende des Beobachtungszeitraums durch den Biospritboom um 20 Mio. t wachsen. Die EU-Getreidebestände, die am Ende dieses Wirtschaftsjahres wohl nur noch rund 39 Mio. t umfassen, dürften dank der sich abzeichnenden guten Ernte bis Mitte nächsten Jahres auf 48 Mio. Euro anwachsen und auf diesem Niveau in den nächsten Jahren verharren. Die Importe dürften sich bei rund 10 Mio. t bis 11 Mio. t einpendeln. Von der steigenden US-Nachfrage nach Mais zur Biospritproduktion erwartet die EU-Kommission eine dauerhafte Aufwertung von Futtergetreide, was den Export von Gerste und Mais aus der Gemeinschaft beflügeln dürfte. Die Nachfrage nach Ölsaaten werde durch die bis 2014 erwartete Verdoppelung der EU-Biodieselproduktion weiter wachsen. Im Ölsaaten Sektor erwartet die Kommission eine Produktionssteigerung von 24,0 Mio. t im Jahr 2007 auf 32,6 Mio. t im Jahr 2014. Zusätzlich sollen die Importe von 28,6 Mio. t auf 35,8 Mio. t zulegen. Die Binnennachfrage werde gleichzeitig von 48,7 Mio. t auf 67,5 Mio. t wachsen, was vor allem auf den Biospritboom zurückgehe, dessen Verbrauch an Ölsaaten von 9,2 Mio. t auf 21,4 Mio. t steige.

Die EU-Kommission prognostiziert auch einen Anstieg der landwirtschaftlichen Einkommen in der Gemeinschaft bis 2014 real und pro Arbeitskraft um insgesamt 18,1 %. Während sich die Landwirte in den zehn im Mai 2004 beigetretenen Länder über einen Zuwachs von 31,2 % freuen und Ihre Kollegen in Bulgarien sowie Rumänien sich sogar auf 87,6 % einstellen können, müssen sich die Landwirte in den „alten“ Mitgliedstaaten mit 7,1 % begnügen. Diese Einkommensentwicklung setzt jedoch einen erheblichen Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte voraus. In den 15 „alten“ Mitgliedsländern müssten jedes Jahr 2,3 % der Landwirte aufgeben, in den neuen Beitrittsländern Bulgarien sowie Rumänien sogar 5 %, heißt es in dem Papier weiter.

Nr. 16/2008 vom 21.04.2008

## **EU-Fläche reicht für Lebensmittel und Biotreibstoffe aus**

Die Europäische Kommission sieht „*keine große Gefahr*“, dass die zunehmende Produktion von Biokraftstoffen in der EU zu Lasten des Anbaus von Nahrungsmitteln geht, so die Aussage aus der EU-Generaldirektion Landwirtschaft.

Die Ernten auf den Agrarflächen verbesserten sich. Außerdem stünden noch viele stillgelegte Flächen zur Verfügung und in zahlreichen östlichen Mitgliedstaaten wie Polen, Rumänien und Bulgarien gebe es noch Landreserven, die bisher nie für die Landwirtschaft genutzt worden seien. „*Die EU-Biokraftstoffpolitik sei nicht für die steigenden Nahrungsmittelpreise verantwortlich*“, sagte ein Sprecher der Generaldirektion. Kommissarin Fischer Boel werde jedoch im Rahmen der Überprüfung der EU-Agrarpolitik vorschlagen, die Subventionen für die Herstellung von Biosprit abzuschaffen, fügte er hinzu. Die Hilfen von derzeit rund 90 Mio. EUR im Jahr seien nicht mehr notwendig „*weil sich ein entsprechender Markt gebildet habe und es keines Anreizprogramms mehr bedarf*“. Die EU will jedoch an dem 10 %-Ziel für Biotreibstoff festhalten.

Mit diesen Äußerungen reagierte die EU-Generaldirektion Landwirtschaft auf Kritik, die am Wochenende bei der Frühjahrstagung der Weltbank in Washington laut geworden war. Die Tagung wurde von der Diskussion über weltweit drastisch gestiegene Lebensmittelpreise und Nahrungsmittelknappheit dominiert. Dabei hatte es auch Kritik gegeben, die anziehende Nachfrage nach Treibstoffen aus Getreide, Raps oder Zuckerrüben verschärfe die Probleme. Die deutsche Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul rief in Washington zu einer Regulierung des weltweiten Marktes für Biokraftstoffe auf, damit deren Produktion die Nahrungsmittelpreise nicht weiter hochtreibe.

Die EU-Staats- und Regierungschefs haben im März 2007 beschlossen, dass 2020 ein Fünftel des Kraftstoffbedarfs der Gemeinschaft durch Biotreibstoffe gedeckt werden soll. Zahlreiche Kritiker sehen darin eine Gefahr für den Umweltschutz und für die weltweite Versorgung mit Lebensmitteln. Der Sprecher von Fischer Boel sagte, müsste die EU das Ziel allein durch heimischen Anbau von Energiepflanzen erreichen, seien dafür derzeit 17 % der Agrarfläche nötig. Durch die Nutzung von Reserveflächen und den Übergang zu den so genannten Biotreibstoffen der „*zweiten Generation*“, die überwiegend aus organischen Reststoffen, Holz- und Pflanzenabfällen hergestellt werden sollen, werde dieser Flächenanteil auf einen „*sehr kleinen*“ Wert schrumpfen.

Nr. 17/2008 vom 06.05.2008

## **Kommission will doch keine Toleranzschwellen für nicht zugelassene GVO**

Angesichts der weit verbreiteten Gentechnik-Skepsis in der Europäischen Union will die EU-Kommission einstweilen doch an der Nulltoleranz gegenüber nicht in der Gemeinschaft zugelassenen gentechnisch veränderten Organismen (GVO) festhalten, so die neueste Meldung aus Brüssel zu diesem Thema. Die Nulltoleranz werde nur dann zu einem Problem, wenn GVO in Drittländern, aber nicht in der Gemeinschaft zugelassen seien, so die Kommission. Die Einführung von Toleranzschwellen bedürfte im übrigen der Zustimmung des EU-Ministerrats und des Parlaments - bislang sei es der Kommission aber schon in den Abstimmungen über GVO-Zulassungen nie gelungen, eine qualifizierte Mehrheit der Mitgliedstaaten zu erhalten.

Die Brüsseler Behörde konzentrierte derzeit ihre Bemühungen deshalb auf eine Beschleunigung des GVO-Zulassungsverfahrens. Konkret arbeite sie an zwei Fronten, so die Kommission. Zum einen prüfe sie zusammen mit der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), wie Effizienzgewinne in dem Verfahren erzielt werden könnten, das auch durch eine größere Unterstützung der Mitgliedstaaten im zuständigen Ausschuss erheblich beschleunigt würde. Zum anderen stehe sie in einem Dialog mit Drittländern, um die Maßnahmen zur Trennung von GVO-haltigen und GVO-freien Lieferungen zu verbessern.

Das EU-Parlament diskutierte dieses Thema kürzlich erwartungsgemäß kontrovers. Wenn die EU an ihrem Gentechnikkurs festhalte, werde sie die Schweine- und Geflügelfleischproduktion an ihre internationalen Wettbewerber verlieren, warnte der britische Konservative STRUAN STEVENSON. Die Gemeinschaft würde in diesem Fall verstärkt Fleisch von Geflügel und Schweinen importieren, die genau mit jenen GVO gefüttert worden seien, die den europäischen Erzeugern vorenthalten würden. Die irische Konservative AVRIL DOYLE verlangte die Einführung von Toleranzschwellen für unbeabsichtigte Spuren von nicht in der Gemeinschaft zugelassenen GVO, die von der EFSA bereits für unbedenklich befunden worden seien oder deren Risiko im Einklang mit den Leitlinien des Codex Alimentarius bewertet worden sei. Der niederländische Liberale JAN MULDER plädierte wie etliche andere Abgeordnete dafür, Toleranzschwellen in der Größenordnung von 0,7 % bis 0,9 % zu schaffen. Die britische Grünen-Abgeordnete CAROLINE LUCAS wies darauf hin, dass die Schaffung von Toleranzschwellen mit ungelösten Haftungsfragen verbunden sei. So müsse geklärt werden, ob ein eventueller Schaden von der EU, von dem einführenden Unternehmen oder von der Firma getragen werden müsse, die das betreffende GVO entwickelt habe.

Nr. 18/2008 vom 13.05.2008

## **Planung von Nachhaltigkeitsabkommen für Import von Bio-Kraftstoffen**

Deutschland und Brasilien haben sich darauf geeinigt, ein Abkommen auszuhandeln, das die Nachhaltigkeit bei Importen von Bio-Kraftstoffen gewährleistet.

*„Das Abkommen soll bei der Reise der Bundeskanzlerin nach Brasilien unterzeichnet werden“*, erklärte Bundesumweltminister SIGMAR GABRIEL am 06.05.2008 nach der Rückkehr von seiner Brasilien-Reise. Er habe bei seinen Gesprächen deutlich gemacht, dass Brasilien beim Zugang zum EU-Markt den Nachweis führen müsse, dass etwa für Bio-Ethanol aus Zuckerrohr keine Waldflächen gerodet wurden, auch nicht indirekt durch Verdrängung anderer Agrarproduktionen. Außerdem müssten die Bio-Kraftstoffe in ihrer CO<sub>2</sub>- Bilanz um 30 % besser liegen als fossile Kraftstoffe. Brasilien habe sich zu einer Flächen-Zonierung bereit erklärt. Dabei soll festgelegt werden, welche Flächen etwa für Soja, Zuckerrohr oder Rinderzucht genutzt und welche Flächen geschützt werden sollen. *„Das Problem wird sein, diese Zonierung hart einzugrenzen und die Einhaltung zu überprüfen“*, sagte GABRIEL. Der Minister sprach sich ausdrücklich gegen eine Politik der Importverbote aus. Brasilianisches Bio-Ethanol aus Zuckerrohr stelle gegenwärtig kein Nachhaltigkeitsproblem dar, weil es in aufgegebenen Kaffeeplantagen angebaut werde.

Eine klare Absage habe er hingegen dem brasilianischen Ansinnen erteilt, Palmöl auf gerodeten Flächen für den Export in die EU anzubauen.

Nr. 19/2008 vom 19.05.2008

## USDA-Ernteprognose für 2008/09

Das US-Agrarministerium (USDA) erwartet im Wirtschaftsjahr 2008/09 weltweit eine **Rekordweizenernte** von 656 Mio. t. Das wäre ein Plus von 8 % im Vergleich zu den 606,4 Mio. t des Jahres 2007/08. Die Produktion werde weltweit in fast allen wichtigen Exportländern bzw. -regionen zunehmen, unter anderem in den USA (auf 65,1 Mio. t), Australien (auf 24 Mio. t), Kanada (auf 25 Mio. t), Russland (auf 52 Mio. t), Ukraine (auf 20 Mio. t) und der EU-27 (auf 140 Mio. t). In der EU und den GUS-Staaten sorgten die höheren Weltmarktpreise für Weizen und das gute Wetter für eine höhere Erzeugung, hieß es in dem aktuellen USDA-Bericht. Auch Brasilien, China und Indien sollen mehr Weizen im kommenden Jahr ernten. Eine geringere Weizenproduktion sieht das USDA dagegen in Argentinien und Kasachstan. Probleme mit der Dürre gebe es einzig in den Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas.

Die weltweiten **Importe** sollen 2008/09 rund 114,6 Mio. t betragen. Mit Ausnahme der EU-27 sollen weltweit alle Länder und Regionen 2008/09 mehr Weizen einführen als im Vorjahr. In der EU sorgte die Produktionserholung für den Rückgang der Weizenimporte auf 5 Mio. t. Vor diesem Hintergrund sollen auch die Exporte der EU (auf 15 Mio. t) sowie der Einsatz von Weizen als Futtermittel (63 Mio. t) deutlich steigen. Weltweit sieht das USDA die **Ausfuhren** bei 117,5 Mio. t. Unter anderem sollen Australien und Kanada mehr Weizen exportieren, die USA dagegen mit 26,5 Mio. t deutlich weniger. Der globale **Verbrauch** soll sich 2008/09 auf 642 Mio. erhöhen. In der EU steigt der Verbrauch auf 129 Mio. t. Die weltweiten Lagerendbestände prognostiziert das Ministerium am Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 auf 124 Mio. t.

Die weltweite **Grobgetreideernte** sieht das USDA im Wirtschaftsjahr 2008/09 bei 1,07 Mrd. t. Das sind rund 3,5 Mio. t mehr als im laufenden Jahr, obwohl sich die US-Maisproduktion auf 308 Mio. t verringern wird. Größere Grobgetreideernten sieht das USDA für Argentinien (29,9 Mio. t), Australien (12,2 Mio. t), die EU-27 (149,5 Mio. t) und China (158,5 Mio. t). Dagegen sollen die USA mit 325,2 Mio. t deutlich weniger Grobgetreide erzeugen als 2007/08 (351,1 Mio. t). In seiner ersten Schätzung für 2008/09 prognostiziert das USDA höhere Maisernten in Argentinien (23,5 Mio. t), Brasilien (57 Mio. t), China (150 Mio. t), der EU-27 (56,1 Mio. t) und den GUS-Staaten (16,7 Mio. t). Hinzu komme eine Erholung der Gerstenerzeugung in Australien, der EU-27 und den GUS-Staaten. Die weltweiten Im- und Exporte von Grobgetreide sollen sich im kommenden Wirtschaftsjahr verringern, die Importe auf 116,6 Mio. t sowie die Exporte auf 119,3 Mio. t. Gründe dafür seien vor allem geringere Maisimporte der EU (7 Mio. t), die auch weniger Sorghum einführen soll. Auf der anderen Seite gebe es niedrigere US-Maisexporte (53,3 Mio. t). Auch soll mit 641,8 Mio. t weltweit weniger Grobgetreide in Futtermitteln zum Einsatz kommen. Die weltweiten Lagerbestände bei Grobgetreide erwartet das USDA zum Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 bei 127,2 Mio. t).

> Seite 2

Die weltweite **Ölsaaternte** soll im Wirtschaftsjahr 2008/09 rund 423 Mio. t betragen. Das ist ein Plus von 32,2 Mio. t im Vergleich zu den 2007/08 erwarteten 390,8 Mio. t, wie das USDA mitteilte. Die erste Schätzung für das neue Wirtschaftsjahr zeigt, dass sich die Ölsaatenproduktion weltweit wieder erholen wird. Für rund 40 % des Zuwachses im kommenden Jahr sind die USA verantwortlich, deren Ölsaatenproduktion im nächsten Jahr auf 93 Mio. t steigen soll. In den übrigen Staaten soll die Produktion 330 Mio. t betragen. Die weltweiten **Lagerbestände** an Ölsaaten sollen zum Ende dieses Wirtschaftsjahres bei 56,73 Mio. t liegen. Schätzungen über die Ölsaatenbestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 hat das USDA dieses Mal noch nicht abgegeben. Gleiches gilt auch für die Prognosen zum Sojaproduktion im Wirtschaftsjahr 2008/09. Den Ausblick für die weltweite Sojaproduktion im laufenden Jahr hat das Ministerium im Vergleich zur Aprilschätzung auf 219,7 Mio. t leicht reduziert.

Nr. 20/2008 vom 26.05.2008

## Erfolgreicher 10. Saatguthandelstag am 14./15. Mai 2008 in Warberg

Der Bundesverband der VO-Firmen e.V. (BVO) hat in Zusammenarbeit mit der Bundeslehranstalt Burg Warberg am 14. und 15. Mai 2008 den zehnten Saatguthandelstag veranstaltet. Mit rund 130 Teilnehmern aus der Saatgutbranche und des Getreidehandels hat sich der Saatguthandelstag auch in diesem Jahr wieder als „der“ Saatgutbranchentreff behauptet und es konnten zukunftsrelevante Themen besprochen werden.

Herr **BLUMTRITT**, KWS Lochow GmbH, Bergen, erläuterte einleitend die Erfahrungen seines Hauses mit der privaten Feldanerkennung und Beschaffenheitsprüfung. Die Gründe für das KWS Engagement in diesem Bereich liegen in der Herausforderung, so schnell wie möglich und so viel Züchtungsfortschritt wie möglich in Form von Qualitätssaatgut an die Landwirte liefern zu können. Hierbei sollen der Züchtungsinput und die administrativen Kosten in einem angemessenen Verhältnis stehen und das Saatgut nicht durch ansteigende Anerkennungsgebühren belastet werden. Hierfür hat KWS Lochow zusammen mit den VO-Firmen ein Team privater Feldbesichtiger geschult und die KWL-Laborkapazität ausgebaut, so Blumtritt. Sein Haus will ab 2009 alleinverantwortlich die private Feldbesichtigung für KWL-Vermehrungen durchführen und die Proben im KWL-Labor auf ihre Beschaffenheit untersuchen.

Anschließend stellte Herr **NÄTHER**, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Anerkennungsstellen, die Weiterentwicklung der SAPRO-KAPRO zu einem web-basierten Datenbanksystem dar. Zielrichtung ist die Schaffung einer „virtuellen Anerkennungsstelle“ zur Vereinheitlichung und Vereinfachung des Anerkennungsverfahrens in Deutschland. Es soll in Zukunft einheitliche Formulare und Datenformate, eine bundeseinheitliche Anerkennungsnummer, eindeutige Schlüsselnummern für Züchter, VO-Firmen, Aufbereiter und Vermehrer sowie eine vereinheitlichte Gebührenordnung geben. Auf diese virtuelle Datenbank können dann neben den Behörden auch die Züchter und VO-Firmen direkt zugreifen und die Anmeldung zur Anerkennung „online“ durchführen. Ein Teileinstieg in dieses neue System soll bereits im Herbst 2008 erfolgen.

Im Mittelpunkt stand in diesem Jahre die Diskussion über gentechnisch veränderte Pflanzen – ihr Nutzen und ihre Folgen. „*Das Potenzial der Grünen Gentechnik ist deutlich größer als das, was bisher realisiert wurde*“, so das Resümee von **PROF. DR. MATIN QAIM**, Georg-August-Universität, Göttingen. Qaim führte aus, dass 2007 weltweit 114 Mio. Hektar mit GV-Pflanzen angebaut wurden, davon mehr als ein Drittel in Entwicklungsländern. Die weiteste Verbreitung haben bisher insektenresistente Bt-Baumwolle und herbizidtolerante Sojabohnen gefunden. Studien zu den Auswirkungen von Bt-Baumwolle, resistent gegen den Baumwoll-Kapselbohrer, in verschiedenen Entwicklungsländern bestätigten, dass die Bauern mit GVO-Anbau deutlich von Einsparungen im Insektizideinsatz und von Steigerungen des effektiven Ertrags durch Verringerung von Schädlingsverlusten profitieren würden. „Trotz teureren Saatguts schlägt sich dies in erheblich höheren Gewinnen nieder“, rechnete Qaim vor: Indiens Kleinbauern reduzierten nach einer Umfrage ihren Insektizid-Einsatz um 42 % bei gleichzeitiger Ertragssteigerung um 34 %. „*Unterm Strich stieg der Gewinn pro Hektar um 143 US-Dollar*“, so Qaim. Für die VR China errechnete Qaim zusätzliche Erlöse von bis zu 370 US-Dollar pro Hektar.

> Seite 2

„Da der geistige Eigentumsschutz in Entwicklungsländern in der Regel schwach ist, sind die Profite für die Technologie vermarktenden Konzerne daher eher gering, und die Bauern sind die Hauptnutznießer.“ Dass ein stärkerer Schutz geistiger Eigentumsrechte zur Ausbeutung führen würde, sei allerdings nicht zu erwarten. Dennoch könnte dies den Technologiezugang für Kleinbauern erschweren. Am Beispiel des GV-Sojaanbaus in den USA zeigte Qaim auf, dass die Wohlfahrtseffekte den Konzernen etwa zu 60 % zugute kommen, den Landwirten zu 20 % und den Verbrauchern zu 20 %. Der Grund liegt darin, dass Patentrechtsverletzungen in den USA mit hohen Strafen belegt sind. In Argentinien hingegen sieht die Nutzenverteilung durch den GV-Einsatz anders aus: Konzerne 9 %, Bauern 90 %, Verbraucher 1 %. „Hier gibt es kein Patentrecht, wodurch die Konzerne sonst deutlich profitieren würden. Verbraucher haben ebenfalls kaum Vorteile, weil der Löwenanteil an GV-Soja in den Export fließt“, begründete Qaim. Der Einsatz herbizid-toleranter Sojabohnen sei anders als bei GV-Baumwolle allerdings nicht mit einer Reduktion der Pestizidmenge verbunden. Zwar sanken die Kosten für den Herbizideinsatz allgemein, die Aufwandmenge für preiswerte Glyphosat-Produkte hingegen habe sich gleichzeitig auf 5,6 l/ha mehr als verdoppelt. Ob die Herbizidtoleranz sich damit auch für ressourcen-schwache Kleinbauern eigne, sei bisher noch unklar. Der Vergleich der beiden Beispiele mache deutlich, dass über die Auswirkungen von GV Pflanzen in Entwicklungsländern nicht pauschal geurteilt werden könne. Nicht jede Einzeltechnologie eigne sich an jedem Standort. Als Teil einer breiteren Strategie könne sie aber durchaus zur positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung beitragen.

Diesen Standpunkt unterstützte **MICHAEL METZLAFF**, Bayer BioScience, Gent. Bei einer wachsenden Weltbevölkerung gebe es keine Reserve an Anbaufläche. Daher müsse jede Möglichkeit genutzt werden, um das Energiespeichervermögen von Pflanzen zu nutzen. Das gelte sowohl für Nahrungspflanzen als auch für die Energieversorgung der Weltbevölkerung.

Frau **KERSTIN MÖNCH**, Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter (BDP), Bonn, wies darauf hin, dass das Potenzial des GV-Anbaus in Deutschland und Europa vor allem auf Grund der herrschenden politischen Rahmenbedingungen nicht ausgeschöpft werde. Sie ist davon überzeugt, dass der Anbau in Deutschland trotz restriktiver Bedingungen weiterhin stattfinden wird. Denn die GVO-anbauenden Landwirte „sind mit den Ergebnissen des GV-Anbaus zufrieden“. Im Gegenteil wollen sie die Vorteile der Technologie im globalen Wettbewerb zunehmend nutzen, so Mönch, denn immerhin verschärfen sich durch den wachsenden Anbau weltweit die Marktbedingungen auch in Europa und Deutschland weiter. Sie forderte in diesem Zusammenhang endlich einen nationalen und EU-weiten Toleranzwert für Saatgut. Der BDP sieht die Grüne Gentechnik als eine hochmoderne Methode in der Pflanzenzüchtung, die die Vielzahl der klassischen Züchtungsmethoden ergänzt, aber nicht ersetzt. Sie biete dort Lösungsansätze, wo der klassischen Züchtung Grenzen gesetzt würden und biete Potenziale, zukünftigen Herausforderungen besser begegnen zu können.

**HANS-JOACHIM VON KLITZING**, Geschäftsführer der Öko-Korn Nord, Betzendorf, sieht durch einen möglichen Anbau von GV-Pflanzen eine Bedrohung mittelständische Züchter und des Handels vor allem wegen des vollständigen Bestimmungsrechts der Patentinhaber. „Sie haben das voll-ständige Bestimmungsrecht über Anbau, Erntegut und Nachkommen der GV-Pflanzen. Landhandel und klassische Züchter werden so zukünftig von wenigen Konzernen abhängig sein“, befürchtet er. Eine Koexistenz von Landwirtschaft, die GV-Pflanzen einsetzt, und GV-Pflanzenfreier Landwirtschaft sei nicht möglich, so von Klitzing weiter.

> Seite 3

Er sieht für den Fall, dass in Europa kommerziell GV-Pflanzen angebaut werden, eine ständige Diskussion über Grenzwerte, die immer weiter nach oben gesetzt werden, auf die Öko-Branche zukommen. Er bewertete die Gentechnikfreiheit der europäischen Landwirtschaft als Konkurrenzvorteil, insbesondere beim Export nach Japan, da dort sehr sensibel mit diesem Thema umgegangen wird.

Am zweiten Tag wurde insbesondere über den Feldsaatenmarkt diskutiert und festgestellt, dass Saatgut für Feldsaaten in dieser Saison nur unzureichend zur Verfügung steht. An der schwierigen Versorgungslage wird sich auch zum Anbau 2009 nichts ändern, prognostizierte **HANS-PETER RUOPP**, Beiselen GmbH, Ulm. Aufgrund der hohen Weizenpreise seien viele Flächen aus der Vermehrung genommen worden. Daher werde die Nachfrage nach Saatgut für Zwischenfrüchte, Futtergräser, Kleesaaten und kleinkörnige Leguminosen auch im kommenden Jahr nicht vollständig befriedigt werden können. Die Preise für alle Feldsaaten sind aufgrund der Knappheit im Laufe des vorigen Jahres enorm angestiegen.

Abschließend gab Herr **MENTH**, ZMP Bonn, interessante und anschauliche Einblicke in die Entwicklung der Getreidemärkte und die Auswirkungen auf die Saatgutgetreidebranche. Er stellte die Veränderung im Anbau der Getreidearten, ihre „Lebensdauer“ auf dem Markt, die Entwicklung der Vermehrungsflächen, den Konzentrationsprozess in der Saatgutwirtschaft sowie der Landwirtschaft dar und formulierte Anforderungen an die Wirtschaft.

Der Saatguthandelstag wurde von einer Reihe von Ausstellern begleitet, die den Teilnehmern in den Pausen für Gespräche zur Verfügung standen und praktische Lösungsvorschläge für diverse Fragestellungen, die die Branche derzeit bewegen, angeboten haben.

Wir möchten bereits jetzt auf den nächsten BVO-Saatguthandelstag hinweisen, der am **12. und 13. Mai 2009** auf Burg Warberg stattfindet. Die Vorträge der Referenten können in der Verbandsgeschäftsstelle angefordert werden.

Nr. 21/2008 vom 03.06.2008

### **Wieder auf mehr Flächen Anbau von Getreide**

Zur Ernte 2008 haben die Landwirte in Deutschland wieder auf mehr Flächen Getreide angebaut als im Vorjahr. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis, [siehe nächste Seite](#)) mitteilt, ist der Anbau von Raps dagegen rückläufig. Anbaustärkste Getreideart ist weiterhin der Winterweizen. Seine Anbaufläche nahm im Vergleich zu den Ergebnissen der Bodennutzungshaupt-erhebung 2007 bundesweit um durchschnittlich 7 % zu und erreicht nun mit über 3,1 Mio. ha einen neuen Höchststand. Wie schon im letzten Jahr, haben die Landwirte den Anbau von Roggen weiter ausgedehnt (+ 12 % gegenüber Vorjahr). Die Roggenfläche erreicht mit 749 000 ha die größte Flächenausdehnung seit dem Jahr 2001.

Insbesondere die beiden Sommergetreidearten Sommergerste und Sommerweizen werden häufig in Jahren nach einer schwierigen Herbstbestellung ausgesät. Ihre Anbauflächen schwanken daher abhängig von den Witterungsverhältnissen von Jahr zu Jahr. Sie wurden im Jahr 2007 auf einer Fläche von 493 000 ha beziehungsweise 37 000 ha angebaut. Die Aussaatfläche von Sommergerste, die häufig auch als Braugerste verwendet wird, nahm 2008 um 10 % wieder auf 540 000 ha zu. Die Fläche von Sommerweizen (einschließlich Hartweizen) legte prozentual gesehen von allen wichtigen Feldfrüchten am deutlichsten zu (+ 44 %) und erreicht mit 53 000 ha in etwa wieder den Stand des Jahres 2005. Die Körnermaisfläche (einschließlich der Fläche für Corn-Cob-Mix) stieg um 19 % und wird damit auf 480 000 ha angebaut.

Im Gegensatz dazu hat sich der Anbau von Winterraps gegenüber dem Vorjahr um 130 000 ha (8,5 %) verringert. Seine Aussaat erfolgte auf einer Fläche von 1,4 Mio. ha. Dafür dürften unter anderem die schwierigen Aussaatbedingungen im feuchten Spätsommer/Herbst 2007 eine Rolle gespielt haben.

> Seite 2

Pressemitteilung Nr. 192 vom 27.05.2008

### Aussaatflächen 2008: Mehr Getreide, weniger Raps

WIESBADEN – Zur Ernte 2008 haben die Landwirte in Deutschland wieder auf mehr Flächen Getreide angebaut als im Vorjahr. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) nach Ergebnissen der Erhebung über die Frühjahrsaussaaten vom April 2008 mitteilt, ist der Anbau von Raps dagegen rückläufig. Anbaustärkste Getreideart ist weiterhin der Winterweizen. Seine Anbaufläche nahm im Vergleich zu den Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung 2007 bundesweit um durchschnittlich 7% zu und erreicht nun mit über 3,1 Millionen Hektar einen neuen Höchststand. Wie schon im letzten Jahr, haben die Landwirte den Anbau von Roggen weiter ausgedehnt (+ 12% gegenüber Vorjahr). Die Roggenfläche erreicht mit 749 000 Hektar die größte Flächenausdehnung seit dem Jahr 2001.

Insbesondere die beiden Sommergetreidearten Sommergerste und Sommerweizen werden häufig in Jahren nach einer schwierigen Herbstbestellung ausgesät. Ihre Anbauflächen schwanken daher abhängig von den Witterungsverhältnissen von Jahr zu Jahr. Sie wurden im Jahr 2007 auf einer Fläche von 493 000 Hektar beziehungsweise 37 000 Hektar angebaut. Die Aussaatfläche von Sommergerste, die häufig auch als Braugerste verwendet wird, nahm 2008 um 10% wieder auf 540 000 Hektar zu. Die Fläche von Sommerweizen (einschließlich Hartweizen) legte prozentual gesehen von allen wichtigen Feldfrüchten am deutlichsten zu (+ 44%) und erreicht mit 53 000 Hektar in etwa wieder den Stand des Jahres 2005. Die Körnermaisfläche (einschließlich der Fläche für Corn-Cob-Mix) stieg um 19% und wird damit auf 480 000 Hektar angebaut.

Im Gegensatz dazu hat sich der Anbau von Winterraps gegenüber dem Vorjahr um 130 000 Hektar (– 8,5%) verringert. Seine Aussaat erfolgte auf einer Fläche von 1,4 Millionen Hektar. Dafür dürften unter anderem die schwierigen Aussaatbedingungen im feuchten Spätsommer/Herbst 2007 eine Rolle gespielt haben.

### Anbau wichtiger Feldfrüchte in Deutschland <sup>1)</sup>

Ausgewählte Fruchtarten	Anbau- flächen im Mai 2007	Aussaatflächen im April 2008 für das Erntejahr 2008	Veränderung
	Fläche in 1 000 Hektar		in %
<b>Wintergetreide</b>			
Winterweizen (einschließlich Dinkel)	2 952,9	3 148,5	6,6
Roggen	670,1	749,3	11,8
Wintergerste	1 423,3	1 420,9	– 0,2
Triticale	380,8	392,4	3,1
<b>Sommergetreide</b>			
Sommerweizen (einschließlich Durum)	37,2	53,4	43,6
Sommergerste	492,7	540,3	9,7
Hafer	178,1	187,8	5,5
Körnermais (einschließlich Corn-Cob-Mix)	403,2	479,8	19,0
Silomais	1 470,0	1 558,4	6,0
Raps und Rübsen	1 547,2	1 418,1	– 8,3
<b>davon</b>			
Winterraps	1 537,7	1 407,5	– 8,5
Sommerraps und Rübsen	9,5	10,7	12,0

<sup>1)</sup> Ohne Stadtstaaten.

Weitere Auskünfte gibt:  
Zweigstelle Bonn,  
Doris Schmeling,  
Telefon: (01888) 644-8649,  
E-Mail: [ernte@destatis.de](mailto:ernte@destatis.de)

Nr. 22/2008 vom 09.06.2008

### **IGC schätzt weltweite Getreideernte auf 1,712 Mrd. t**

Nach der jüngsten Prognose des internationalen Getreiderats (IGC) soll die weltweite Getreideproduktion 2008/09 1,712 Mrd. t erreichen, das wäre ein Plus von 38 Mio. t zum Vorjahrsergebnis. Das Wachstum ist laut Schätzung des IGC dem vermehrten Weizenanbau zuzuschreiben.

Der IGC schätzt die weltweite Weizenproduktion 2008/09 bei rund 650 Mio. t. Damit erhöhte der IGC im Mai seine Erwartungen um 5 Mio. t Weizen im Vergleich zur Aprilschätzung. Grund für die verbesserte Prognose sind Niederschläge in der EU, Russland, der Ukraine und den US-Winterweizenregionen.

Den Verbrauch schätzt der IGC auf 632 Mio. t, 2 Mio. t höher als in der Aprilprognose und 20 Mio. t über dem Verbrauch der noch laufenden Saison. Die Prognose für den weltweiten Weizenhandel korrigiert der Getreiderat um 1 Mio. t auf 109 Mio. t nach unten.

Die weltweite Maisernte sieht der IGC bei 763 Mio. t. Kühle Witterung und Nässe haben in den USA die Aussaat und Entwicklung der Feldfrüchte verzögert. In der EU und China dagegen bleiben die Aussichten dem Rat zufolge weiterhin günstig. Der weltweite Maisverbrauch wird nach Schätzung des Rates bei 786 Mio. t liegen. Dabei soll der Anteil der Industrie - größtenteils zur Ethanolherzeugung - bei 199 Mio. t liegen, 30 Mio. t höher als 2007/08. Der weltweite Ethanolausstoß wird laut IGC 2008/09 mit einem nur leicht abgeschwächten Tempo wachsen.

Nr. 23/2008 vom 16.06.2008

## **ZMP-Vorerntegespräch im Schatten volatiler Märkte**

An zunehmend volatilen Märkten gewinnt die Frage des richtigen Vermarktungszeitpunkts immer größere Bedeutung. Darauf wies Herr DR. KLIEM, Vorsitzender des Fachausschusses Getreide des DBV beim Vorerntegespräch der ZMP in der letzten Woche hin. „Starke Preisschwankungen erfordern eine verstärkte Marktbeobachtung und machen das Einholen von Marktinformationen unverzichtbar“, stellte Kliem fest. Zudem böten die Börsen eine Plattform, mit Vorabverkäufen auf Termin einen guten Deckungsbeitrag festzumachen und Preisrisiken abzusichern.

Angesichts volatiler Getreidepreise sieht auch DR. CARSTEN BECKER, RMX Hannover, eine steigende Bedeutung börsengestützter Vermarktungssysteme. Marktfruchtbetriebe können so ihre Kalkulation durch Vorverkäufe auf eine verlässliche Basis stellen. In den nächsten Jahren wird der Absicherungsbedarf sogar noch ansteigen, so Becker, da die Betriebe in immer mehr Produktionsbereichen aktiv werden. Landwirte müssen jedoch nicht zwingend selbst an der Börse aktiv werden, der Erfassungshandel bietet die Preisabsicherung vielfach bereits als Dienstleistung an.

LARS KUCHENBUCH von der KS Agrar GmbH wies darauf hin, dass die Bandbreite der Möglichkeiten der Preisabsicherung vom klassischen Vertragsanbau über Prämienkontrakten bis hin zum Kontraktverkauf über die Börse reicht. Ziel aller Vermarktungsvarianten ist aber nicht die Absicherung des höchsten Preises, da dies nur in Ausnahmefällen gelingt. Vielmehr lohnt sich eine Absicherung immer dann, wenn über den fixierten Preis die Produktionskosten samt Gewinnmarge gedeckt werden könnten. Eine besonders interessante Vermarktungsvariante sind die börsengestützten EFP (Exchange of Futures for Physicals) – Geschäfte.

MARTIN SCHRAA, Getreide- und Ölsaatenexperte bei der ZMP, wies darauf hin, dass an den internationalen Terminmärkten die Preiskurve seit März wieder deutlich nach unten zeigt. Der vordere Weizenkurs an der Börse Chicago beispielsweise gab seit seinem Höchststand im März wieder um gut 40 % nach. An der Pariser Warenterminbörse wurde im gleichen Zeitraum ein Rückgang um gut 35 % verzeichnet. Auch in Europa drücken positive Ernteprognosen auf die Preise, zumal der Flächenzuwachs bei Getreide mit geschätzten 5,7 % höher als der weltweite Durchschnitt ausfällt. Insgesamt wird mit einem Plus von 26 bis 35 Mio. t Getreide gegenüber dem Vorjahr gerechnet. Die große Spanne macht aber auch deutlich, dass die Ernteprognosen derzeit noch auf sehr unsicheren Füßen stehen. Ob sie tatsächlich eintreffen, wird insbesondere von dem Wetter in den kommenden Wochen abhängen. Aktuell gestaltet sich das Wetter in Europa sehr unterschiedlich: Während die Getreidebestände in einigen Regionen Nord- und Westeuropas zuletzt unter Trockenheit litten, wurden in Frankreich, auf der Iberischen Halbinsel und teilweise auch in Deutschland starke Niederschläge verzeichnet. Bewahrheiten sich die aktuellen Vorhersagen, ist in der kommenden Saison mit einer spürbaren Angebotsentspannung in Europa zu rechnen. Damit verbunden wäre auch, dass die EU 2008/09 wieder mehr Getreide ausführt als importiert und darüber hinaus ein Aufbau der Endbestände erreicht wird.

> Seite 2

---

Für die Entwicklung der Getreidepreise wird daher vor allem das Exportgeschäft besondere Bedeutung besitzen, nachdem der schwache Dollar sowie die aggressive Konkurrenz aus den USA und der Schwarzmeerregion den EU-Exporteuren im laufenden Wirtschaftsjahr nur wenig Spielraum eröffnet hatten.

Auch in Deutschland regten die stark gestiegenen Preise zu einer deutlichen Ausdehnung des Getreideanbaus an. Besonders starke Zuwächse gab es bei Weizen (+ 210.000 ha), aber auch bei Roggen, Sommergerste und Mais weist das Statistische Bundesamt zur Ernte 2008 ein kräftiges Plus aus. Damit sind die Voraussetzungen für eine spürbare Angebots-erhöhung gegeben. Vieles wird in den kommenden Wochen jedoch davon abhängen, ob das Wetter die Entwicklung der Pflanzen in dieser für die Ertragsbildung besonders wichtigen Phase unterstützt. Anfang Juni zeigten sich die Getreidebestände zwar überwiegend in zufrieden stellendem Zustand, im Norden und Osten Deutschlands wächst jedoch die Sorge wegen Ertragseinbußen durch die Trockenheit. Insbesondere bei spät gesättem Getreide ist eine verminderte Wurzel Ausbildung festzustellen, die mit einer geringeren Trockenresistenz der Pflanze einhergehen könnte. Der weitere Preisverlauf bei Getreide und Ölsaaten hängt in hohem Maße davon ab, welche Ernten in Menge und Qualität tatsächlich vom Feld kommen, so Schraa. Zudem spielen neben der Nachfragentwicklung selbst eine Vielzahl weiterer Faktoren eine Rolle, wie z.B. die Währungsrelation Euro/Dollar, politische Entscheidungen (z.B. hinsichtlich Exportrestriktionen, Gentechnik, Förderung von Biokraftstoffen usw.) und spekulative Aktivitäten.

Nr. 24/2008 vom 23.06.2008

### **EU-Getreidefläche steigt**

Die Getreideanbauflächen der EU nehmen durch die weltweit gestiegene Nachfrage nach **Getreide** deutlich zu (plus 5,7 % gegenüber 2007). Das geht aus Daten einer Eurostat-Schätzung und der von den Mitgliedstaaten Anfang Juni übermittelten Zahlen hervor.

Dagegen gehen die Anbauflächen für **Raps und Zuckerrüben** um 3,1 % bzw. 6,8 % zurück, aber in unterschiedlichem Maße in den einzelnen Mitgliedstaaten.

Für **Weizen** erwartet die EU einen Flächenzuwachs von 5,4 % auf 23,1 Mio. ha. Die Anbaufläche in Deutschland und Frankreich soll dabei auf 5 Mio. ha (plus 5,3 %) bzw. auf 3,2 Mio. ha (plus 7,3 %) ausgedehnt werden. Die Flächen für Durumweizen werden voraussichtlich einen deutlichen Anstieg um 12,6 % im Jahresvergleich auf 3,2 Mio. ha zeigen. Trotzdem bleibt diese Prognose 7,9 % unter dem Fünfjahresmittel der EU-27. Für Mais geht die EU von einem Flächenzuwachs von 10 % auf 8,9 Mio. ha aus. Für die EU-27 wird eine Produktion von 56,7 Mio. t Mais, plus 17,6 % im Jahresvergleich erwartet.

Nr. 25/2008 vom 30.06.2008

## **Erfolgreicher Getreidehandelstag am 24. - 25. Juni 2008 auf Burg Warberg**

Der Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e.V. (BVA) veranstaltete traditionell zusammen mit der Bundeslehranstalt Burg Warberg, dem Deutschen Verband Tiernahrung (DVT) und dem Verband Deutscher Mühlen (VDM) den Getreidehandelstag in Warberg.

BVA-Präsident BRUNO FEHSE begrüßte rund 120 Teilnehmer aus den Bereichen Landhandel, Mühlen, Futtermittelindustrie/-handel und Verwaltung und betonte die Bedeutung eines solchen Treffens kurz vor der Ernte für die Branche. Für die Entwicklung der Getreidepreise in Deutschland und in der EU wird neben dem ausreichenden Mengenangebot vor allem das Exportgeschäft besondere Bedeutung besitzen, nachdem der schwache Dollar sowie die aggressive Konkurrenz aus den USA und der Schwarzmeerregion den EU-Exporteuren im laufenden Wirtschaftsjahr nur wenig Spielraum eröffnet hatten, so Fehse weiterhin. Neben der Notwendigkeit ausreichender Exporte hängt der Preisverlauf bei Getreide und Ölsaaten auch davon ab, welche Ernten hier in Deutschland aber auch in anderen Hauptanbauländern in Menge und Qualität tatsächlich vom Feld kommen. *„Ich habe Verständnis dafür, dass die Landwirte mit uns Handel über neue Vermarktungsmodelle sprechen möchten. Teilverkäufe über das gesamte Wirtschaftsjahr sind da sicherlich eine geeignete Option“*, so Fehse. Er wies aber auch darauf hin, dass die Landwirtschaft und der Erfassungshandel auch eine Pflicht zur Marktversorgung haben. Es ist sicherlich die Entscheidung jedes einzelnen Unternehmers, den für ihn geeigneten Verkaufszeitpunkt festzulegen. Dabei immer auf steigende Preise zu setzen, ist keine gute Strategie.

DIMITRI RYLKO, Leiter des Moskauer Instituts für Agrarwirtschaft, erläuterte in seinem Vortrag, dass aus der Schwarzmeerregion in diesem Jahr voraussichtlich wieder mehr als 30 Mio. t Getreide exportiert werden. Insgesamt bezifferte der russische Experte den möglichen zur Verfügung stehenden Exportüberschuss der Region an Getreide im Getreidewirtschaftsjahr 2008/09 auf rund 38,8 Mio. t. Dies würde einem Plus um 11,3 Mio. t im Vergleich zu 2007/08 entsprechen. Dazu würde demnach vor allem die Ukraine beitragen, deren Exportüberschuss laut Rylko um 10,3 Mio. t auf 15 Mio. t anwächst. Für Russland nannte er einen Zuwachs um 2,2 Mio. t auf 15,5 Mio. t, während in Kasachstan der Exportüberschuss um 1,2 Mio. t auf 8,3 Mio. t zurückgehen dürfte. Bei Weizen ist nach seinen Worten ein Anstieg des Überschusses um 5,9 Mio. t auf 28 Mio. t zu erwarten. Auch in diesem Segment legt insbesondere die Ukraine um 5,3 Mio. t auf 7 Mio. t zu.

Angesichts dieser prognostizierten Mengen, die für den Export aus der Schwarzmeerregion bereitstehen, rechnen die hiesigen Händler mit aggressiven Angeboten. Dies wird den EU-Exporteuren im laufenden Wirtschaftsjahr nur sehr geringe Möglichkeiten eröffnen, befürchten sie. Beim Preis wird man mit den Angeboten aus der Schwarzmeerregion nicht mithalten können, hieß es im Rahmen der Podiumsdiskussion in Warberg.

> Seite 2

---

Wenn der EU-Getreidemarkt sich so entwickelt wie bisher absehbar, wird es aber zu Überhängen kommen, die sich negativ auf den Preis auswirken werden. Es wird immer deutlicher, dass in diesem Jahr mit einer guten EU-Getreideernte zu rechnen ist, die voraussichtlich ein Plus von 26 Mio. bis 35 Mio. t gegenüber dem Vorjahr aufweist. Dennoch herrscht Unsicherheit über das Preisniveau in der Ernte, denn die Erzeuger werden nach Ansicht der Händler voraussichtlich zunächst wenig Ware abgeben wollen, in der Hoffnung auf weiter steigende Notierungen. Bei einem solchen Vorgehen müssten die Landwirte darauf gefasst sein, dass der bestehende Bedarf möglicherweise durch andere Herkünfte gedeckt werden könnte, warnten zahlreiche Handelsexperten.

Nr. 26/2008 vom 07.07.2008

## **USDA schätzt US-Anbauflächen**

Anfang der Woche hat das US-Agrarministerium (USDA) die neuesten Zahlen zu den US-Anbauflächen veröffentlicht. Das USDA prognostiziert für das laufende Jahr eine Maisanbaufläche von 87,3 Mio. acres. Das sei die zweitgrößte Fläche seit 1946. Allerdings bedürfe es noch einer weiteren Umfrage, um das gesamte Ausmaß der jüngsten Überschwemmungen im Mittleren Westen zu ermitteln. Die meisten der Daten für diesen Bericht seien vor dem Hochwasser erfragt worden, hieß es.

Die US-Maisbestände veranschlagte das USDA per 1. Juni auf 4,028 Mrd. bushels, nachdem die März-Sicht bei 6,859 Mrd. bushels gelegen hatte.

Die Anbaufläche für Sojabohnen schätzt das USDA auf 74,5 Mio. acres, was einem Plus von 17 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht, aber um 1 % unter dem Rekordwert des Jahres 2006 liegt. Die Erntefläche soll 72,1 Mio. acres betragen, 15 % mehr als 2007. Die Lagerbestände an Sojabohnen sieht das Ministerium per 1. Juni bei 676 Mio. bushels.

Weizen soll dem Ministerium zufolge auf 63,5 Mio. acres angebaut werden, ein Plus von 5 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Anbaufläche für Winterweizen liege dabei mit 46,6 Mio. acres um 4 % über der des Vorjahres. Davon entfallen den Angaben nach 31,9 Mio. acres auf Hard Red Winter Wheat und 11 Mio. acres auf Soft Red Winter Wheat. Hinzu kämen 13,4 Mio. acres für Hard Red Spring Wheat. Die US-Lagerbestände bei Weizen sollen laut USDA per 1. Juni bei 306 Mio. bushels liegen.

Zudem setze sich der Trend fort, dass die US-Farmer immer mehr gentechnisch veränderten (GV) Mais und GV-Sojabohnen anbauen. So seien 92 % der in diesem Jahr angepflanzten Sojabohnen gentechnisch modifiziert (Vorjahr: 91 %) und 80 % des angebauten Maises (Vorjahr: 73 %).

Nr. 27/2008 vom 14.07.2008

### **Abschaffung der Stilllegungspflicht**

Die Landwirte in der EU brauchen auch in diesem Jahr sowie in den kommenden Jahren keine 10% der Flächen mehr stillzulegen. Darauf hat sich der Brüsseler Sonderausschuss Landwirtschaft (SAL) am Montag vergangener Woche im Grundsatz geeinigt – hierüber haben wir Sie bereits unterrichtet.

Mit dieser Grundsatzvereinbarung werde der zunehmend angespannten Lage an den Getreidemarkten Rechnung getragen, erklärte die Europäische Kommission. Die Brüsseler Behörde hat die Abschaffung der Zwangsbrache zwar im Rahmen des Gesundheits-Checks vorgeschlagen - der für November 2008 angepeilte Abschluss der Verhandlungen kommt jedoch für die Aussaat von Wintergetreide zu spät. Die Kommission kündigte daher im SAL an, in den kommenden Wochen im Amtsblatt der EU eine Mitteilung zu veröffentlichen, um die europäischen Landwirte über die voraussichtliche Abschaffung der Stilllegungspflicht zu informieren. Rechtssicherheit bietet diese Mitteilung jedoch nicht, wie der juristische Dienst des EU-Ministerrats bestätigte. Großbritannien, Irland, Spanien und Belgien verlangten deshalb, vorab zum Gesundheits-Check in einem separaten Rechtsakt die Beendigung der Stilllegungspflicht zu beschließen. Dies lehnte die Kommission allerdings ab.

Die Verabschiedung einer eigenen Verordnung wäre zeitaufwendiger als die Veröffentlichung einer Mitteilung - schließlich müsste das Europäische Parlament dazu eine Stellungnahme abgeben. Die Behörde verwies zudem darauf, dass die EU-Agrarminister in ihren im März dieses Jahres verabschiedeten Schlussfolgerungen die Abschaffung der Stilllegungspflicht einstimmig begrüßt hätten. Damals hatten die Minister die Kommission jedoch auch dazu aufgefordert, Schritte zu unternehmen, um den ökologischen Nutzen der Zwangsbrache zu erhalten. Dänemark erinnerte die EU-Behörde vergangene Woche an diesen Auftrag und verlangte von ihr einen Bericht über die Umweltwirkungen der Flächenstilllegung.

Die Kommission rechnet in diesem Jahr mit einer Rekordgetreideernte von 295 Mio. t in der EU, gegenüber 258 Mio. t im Vorjahr. Durch die Aussetzung der Stilllegungspflicht seien rund 3 Mio. ha zusätzlich bewirtschaftet worden, was einer Mehrproduktion von 13 Mio. t entspreche, teilte ein Kommissionsbeamter mit. Der restliche Produktionsanstieg von 24 Mio. t gehe auf Ertragssteigerungen zurück.

Nr. 28/2008 vom 21.07.2008

## **DBV legt ersten Erntebericht vor**

In allen Teilen Deutschlands wurde zwischenzeitlich mit der Ernte von Wintergetreide begonnen. Wegen der Trockenheit startete die Ernte in einigen Regionen bis zu zwei Wochen früher als üblich, aktuell ist sie jedoch aufgrund der Witterung wieder zum Erliegen gekommen. Während die traditionellen Frühdruschgebiete im Südwesten und Süden bislang von einer durchschnittlichen bis guten Ernte ausgehen, ist im Norden und Nordosten regional mit empfindlichen Einbußen zu rechnen. Damit hat die wochenlange Trockenheit regional Wirkung gezeigt, erklärte der Deutsche Bauernverband (DBV) in seinem ersten Erntebericht, der auf der Erhebung der Daten der Landesbauernverbände basiert. Insgesamt rechnet der DBV mit einer Getreideernte von 46 Mio. t in Deutschland. Im Vorjahr wurden gut 40 Mio. t Getreide geerntet. Zur Ernte 2008 hätten die Bauern auf Grund des Preisanstiegs im Vorjahr die Anbauflächen um 360.000 ha ausgedehnt.

Bislang wurde fast ausschließlich Wintergerste gedroschen. Im Norden sind erst etwa 50 % der Wintergerste gedroschen, die bislang gemeldeten Erträge weisen starke Streuungen auf: Einbußen von bis zu 30 % gegenüber dem Vorjahr liegen ebenso vor wie überdurchschnittliche Ergebnisse. Im Nordosten und mittleren Osten ist die Ernte schon weiter voran geschritten. Das Vorjahresniveau wird im Ertrag gehalten, vermehrt wird jedoch von höheren Schmachtkornanteilen berichtet. Im Südosten sind bis jetzt erst 15 % der Wintergerste gedroschen, die Erträge liegen nur knapp auf Vorjahresniveau. Gemäß den Witterungsbedingungen während der Wachstumszeit erzielten die Landwirte im Westen und Südwesten gute Erträge, auch liegen von hier bislang noch keine Hinweise auf Qualitätsmängel vor. In Bayern sind 70 % der Bestände gedroschen, allerdings spreizen die Erträge sehr weit: Nordbayern vermeldet im Schnitt 15 % geringere Erträge als im Vorjahr, Südbayern dagegen meldet Erträge auf Vorjahresniveau. Momentan erzwingt der immer wieder einsetzende Niederschlag Ernteunterbrechungen. Jede Aufheiterung wird genutzt, um die reife Wintergerste zu ernten. Erste Meldungen über abgeknickte Ähren unterstreichen die Dringlichkeit.

Hohe Trocknungskosten treiben die ohnehin hohen Produktionskosten weiter in die Höhe. Aktuell gestaltet sich auf Grund der unsicheren Erntesituation die Preisfindung noch schwierig. Für Wintergerste wird ein Preis von 170 Euro bis 190 Euro pro Tonne erwartet, für Brotweizen 190 bis 210 Euro, für Roggen 180 bis 200 Euro je Tonne. Nach dem Hoch im letzten Jahr sind die Preise an den Börsen jedoch zurückgegangen. Damit wird es für die Ackerbauern, die ihre Ernte sofort verkaufen müssen, kaum möglich sein, ihre gestiegenen Produktionskosten weiterzugeben, schätzt der DBV.

Nr. 29/2008 vom 28.07.2008

## 1. BVA-Pressemeldung zur Ernte 2008: Importe aus der Schwarzmeerregion drücken

Nach einer kurzen Wetterpause laufen die Mähdrescher wieder auf Hochtouren. Die Weizen- und Roggenernte steht an. Am Markt zeichnen sich erste Preistendenzen und Markteinflüsse durch Drittlandimporte ab. *„Wir rechnen aufgrund der Flächenausdehnung in der EU und höherer Erträge bei Weizen mit einer Mengensteigerung gegenüber dem Vorjahr von etwa 2,7 Millionen Tonnen. Bei Roggen sehen wir das Erzeugungsplus zwischen 0,5 bis 0,8 Millionen Tonnen“*, skizziert **BRUNO FEHSE**, Präsident des Bundesverbandes der Agrargewerblichen Wirtschaft (BVA), die Erwartungen des privaten Landhandels.

In Niedersachsen geht Fehse von höheren Erträgen pro Hektar als im Vorjahr aus. Das belegt auch die aktuelle Erhebung des Landesamtes für Statistik (vom 22.07.2008). Nach ersten Probeschnitt- und Volldruschergebnissen rechnet das Landesamt mit einer Steigerung des Hektarertrages um 12,8 Prozent in Niedersachsen, bei der Erntemenge ist es ein Plus um 19,2 Prozent beim Getreide (ohne Mais) gegenüber dem Vorjahr. Die Wintergerste wird dabei als „Gewinnerin“ des Erntejahres eingeschätzt. Der Weizen hat dagegen in weiten Landesteilen einen „Schlag“ mitbekommen und liegt – wie andere Getreidearten auf leichten Böden – unter dem sechsjährigen Mittel im Ertrag.

Bei den Erzeugerpreisen für Brotweizen sieht der BVA-Präsident eine Spanne, die abhängig von der Region bei 165 bis 190 Euro je Tonne liegt. Die Mischfutterindustrie zahlt momentan Preise für die Monate September bis Dezember von 190 bis 195 Euro pro Tonne frachtfrei Verbrauchsgebiet Südoldenburg. *„Die Märkte entwickeln sich seit- und rückwärts. Preise, die in der Vorwoche angelegt worden sind, gelten heute nicht mehr“*, schildert Fehse die Dynamik des Marktes. Bei dem ausstehenden Roggenmarkt rechnet er mit Erzeugerpreisen je nach Region und Witterungsverlauf von etwa 140 bis 160 Euro je Tonne.

Starken Einfluss werden Importe aus der Schwarzmeerregion haben. Die Anliegerstaaten wollen bis zu 40 Millionen Tonnen exportieren. *„Die Ernteerwartungen bei Weizen liegen allein in der Ukraine ca. 38 Prozent über dem Vorjahr. Russland und die anderen GUS-Staaten drängen auf den Markt. Hier stehen für diese Länder nicht nur die EU, sondern vor allem die Mittelmeerländer im Fokus. Dadurch wird der Export aus der EU erschwert. Die Mittelmeerländer und auch der Irak nutzen den günstigen Einstandspreis zur Aufstockung ihrer Bestände“*, sagt Bruno Fehse. Für die Drittländer stellt der Wegfall der Importzölle bereits zum 1. Juli (Vorjahr im November) einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil dar. Dadurch können ungehindert Mengen in die EU und nach Deutschland fließen. Alleine im abgelaufenen Wirtschaftsjahr wurden mehr als 27 Millionen Tonnen Futtergetreide in die EU importiert. *„Keiner der Beteiligten hatte mit so einer großen Menge gerechnet“*, stellt der BVA-Präsident fest.

Die Kurse für Mais sind besonders in den USA, bedingt durch gutes Wetter und geringe Überflutungsschäden, zurückgegangen. Dazu Fehses Einschätzung: *„Trotz der gefallenen Marktpreise für Mais wird die Weizenverarbeitung wieder in der Mischfutterindustrie zulegen. Drittlandware steht für die Mischer nicht so preiswert zur Verfügung wie das heimische Getreide.“*

Nr. 30/2008 vom 04.08.2008

### **IGC sieht Getreideernte weltweit bei 1,72 Mrd. t**

Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seiner aktuellen Ernteschätzung die weltweite Getreideproduktion 2008/09 um 7 Mio. t auf 1,718 Mrd. t im Vergleich zum Vormonat nach oben korrigiert. Die aktuelle Schätzung liegt damit um 33 Mio. t über der Schätzung zum gleichen Vorjahreszeitpunkt. Sowohl bei Weizen als auch bei Mais erhöhte der IGC seine Vorhersagen aufgrund günstiger Wetterbedingungen in den verschiedenen Hauptanbaunationen.

Die weltweite Weizenproduktion wird nach der Prognose des IGC um etwa 4 Mio. t auf die Rekordmenge von 662 Mio. t steigen. Ausschlaggebend seien hierfür verbesserte Ernte- und Ertragsaussichten für Weizen in der EU, den GUS-Staaten, Australien und in den USA. 2007 lag die Weizenproduktion 54 Mio. t unter dem jetzt prognostiziertem Wert. Den Weizenverbrauch weltweit sieht der IGC bei 639 Mio. t - 5 Mio. t höher als in der Vormonatsschätzung und plus 29 Mio. t zur vorigen Saison. Angetrieben durch hohe Maispreise fließe Weizen verstärkt auch in die Futtermittelproduktion, so der IGC weiter. Die weltweiten Überhangbestände an Weizen schätzt der IGC um 23 Mio. t höher auf 144 Mio. t.

Bei Mais rechnet der IGC 2008/09 mit einer Produktion von 759 Mio. t weltweit, eine Steigerung von 3 Mio. t zur Vormonatsschätzung. Die Aussichten für die Maisproduktion in der EU haben sich laut dem Bericht verbessert, während für China eine Maisproduktion auf Vorjahresniveau erwartet wird. Den weltweiten Maisverbrauch sieht der Getreiderat auf dem Niveau der Vormonatsschätzung von 782 Mio. t. Im Vorjahresvergleich wäre dies allerdings eine Steigerung um 8 Mio. t.

Nr. 31/2008 vom 11.08.2008

## **Lage am Welt-Getreidemarkt bleibt angespannt**

Trotz einer voraussichtlichen Rekordernte wird die Lage an den Welt-Getreidemarkten auch im laufenden Wirtschaftsjahr angespannt bleiben. Davon geht die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) in ihrer jüngsten Ernteschätzung aus. Die Experten rechnen aktuell damit, dass die globale Getreideproduktion einschließlich Reis gegenüber 2007/08 um 2,8 % auf das Spitzenniveau von 2,18 Mrd. t steigen wird. Dem soll jedoch mit fast 2,17 Mrd. t eine weltweit insgesamt kaum geringere Verbrauchsmenge gegenüberstehen. Das Verhältnis von Getreidebeständen zum Getreideverbrauch wird sich gemäß der Prognose der FAO von 19,4 % auf lediglich 19,7 % erhöhen. Vor diesem Hintergrund erwarten die Marktexperten, dass die internationalen Getreidemarkte weiter großen Preisschwankungen unterliegen und sich die Exportpreise für die meisten Getreidearten auf einem vergleichsweise hohen Niveau bewegen werden, allerdings wahrscheinlich unter den Höchstständen der vergangenen Saison.

Das diesjährige weltweite Aufkommen an Weizen veranschlagt die FAO jetzt auf 658,3 Mio. t - das wären 50,2 Mio. t beziehungsweise 8,3 % mehr als 2007 eingebracht wurden. Mit dem im Vergleich zum Vorjahr deutlich größeren Angebot wird auch die Nachfrage nach Weizen stärker zunehmen - die Experten in Rom gehen von einem Anstieg der Weizenanfrage gegenüber 2007/08 um 2,9 % auf 635,4 Mio. t aus. Aufgrund des kleineren Angebots an Mais dürfte der größte Teil des zusätzlichen Weizenbedarfs auf den Futtermittelsektor entfallen: Nach dem Rückgang um 8 % in der vergangenen Kampagne wird für 2008/09 eine Steigerung der weltweiten Verfütterung von Weizen um 14 % auf 118 Mio. t vorausgesagt. Dabei erwartet die FAO die größten Zuwächse in der EU und den USA.

Die Prognosen zur Welterzeugung von Grobgetreide (Mais, Gerste, Sorghum und Roggen) bergen noch einen höheren Grad an Unsicherheit in sich, da der Mais als mit Abstand wichtigste Futtergetreidepflanze in den Ländern der nördlichen Hemisphäre erst im Oktober geerntet wird. Insgesamt rechnet die FAO für 2008/09 mit einer weltweiten Produktion von 1,078 Mrd. t Grobgetreide, was gemessen an der Menge von 2007/08 eine marginale Zunahme von etwa 3 Mio. t oder 0,3 % bedeuten würde. Negativ zu Buche schlägt die Entwicklung in den USA, wo der FAO zufolge mit einem im Vergleich zum Vorjahr rund 40 Mio. t geringeren Maisaufkommen von 293 Mio. t zu rechnen ist. Teilweise ausgeglichen wird der Produktionsrückgang in den Vereinigten Staaten durch die größere Erntemenge in Südamerika und voraussichtlich auch in Europa. Während die globale Produktion an Grobgetreide praktisch stagnieren dürfte, soll der weltweite Verbrauch weiter zunehmen. Motor dieses Wachstums ist primär die Ethanolindustrie in den USA. Die von der FAO erwartete Steigerung des weltweiten Bedarfs an Grobgetreide um 1,6 % auf insgesamt fast 1,09 Mrd. t ist aus der laufenden Produktion nicht zu decken, so dass auf die Reserven zurückgegriffen werden muss. Sollten die globalen Lagerbestände an Mais, Gerste, Roggen, Sorghum und anderem Grobgetreide dadurch wie von der FAO prognostiziert um 12,5 Mio. t beziehungsweise 7,6 % auf nur noch 151,1 Mio. t schrumpfen, würde das Verhältnis zwischen der globalen Bestands- und der Verbrauchsmenge auf weniger als 14 % und damit den niedrigsten Stand aller Zeiten fallen.

Nr. 32/2008 vom 18.08.2008

## **Erntebericht des Deutschen Bauernverbandes**

Die Getreideernte 2008 in Deutschland ist weit fortgeschritten. Hinsichtlich der Erträge kann sie sich sehen lassen, wie der Deutsche Bauernverband (DBV) mitteilt. Er beklagte dagegen hohe Produktionskosten und sinkende Preise. Zudem führe das unbeständige Sommerwetter in diesem Jahr immer wieder zu Unterbrechungen bei der Ernteeinbringung, berichtet der Verband. So gut wie abgeschlossen ist demnach die Ernte von Wintergerste und Raps. Beim Raps stehen lediglich in einigen Spätgebieten noch Restbestände zum Drusch an.

Die Ernte von Winterweizen und Sommergerste wurde hingegen durch die häufigen Regenfälle in weiten Teilen des Landes unterbrochen. Insbesondere im Westen und im Süd-Westen stoppen immer wieder einsetzende Regenfälle den Fortschritt der Ernte. Gerade in den Höhenlagen steht noch ein bedeutender Teil des Weizens und der Braugerste auf dem Halm. Bei der Braugerste konnten laut DBV bisher gute bis sehr gute Erträge eingefahren werden. Sorgen bereiten den Landwirten jedoch die spät gesäten Bestände, weil hierbei verstärkt höhere Proteinwerte auftreten, was die Brauqualität mindert. Auch im Norden und Nord-Osten Deutschlands musste die Ernte wegen Schauern und Gewittern mehrfach unterbrochen werden. Demzufolge stehen im nördlichen Schleswig-Holstein noch rund 40 % des Weizens auf den Feldern. Auch hier sind hohe bis sehr hohe Hektarerträge zu verzeichnen. Im Nord-Westen sei die Weizenernte zu rund 80 % abgeschlossen. Auf den noch zu erntenden Flächen sei mit Qualitätseinbußen zu rechnen, berichtet der DBV. Seinen Angaben zufolge sind die Erträge besonders im Rheinland gut bis sehr gut und liegen mit 95 dt/ha um rund 10 % über dem Vorjahr. Auch im Münsterland und südlichen Oldenburg wurden gute Erträge erwirtschaftet. Im Osten liegen die Erträge bei großen regionalen Unterschieden im Schnitt wie in den anderen Regionen Deutschlands über dem Vorjahr. Deutschlandweit wird bei hohen Weizenerträgen mit niedrigen Proteingehalten gerechnet.

Bei den noch zu erntenden Flächen bestehe ferner zunehmend die Gefahr von Fallzahlverlusten, hervorgerufen durch Auswuchs, berichtet der Bauernverband. International und national führte die Erwartung höherer Ernteerträge zu sinkenden Notierungen, so der DBV. Die Landwirte reagieren auf diese Marktsituation verstärkt mit Einlagerungen des Erntegutes. Damit werde eine deutliche Marktentlastung zur Erntezeit erreicht, betont der DBV.

Nr. 33/2008 vom 26.08.2008

## Diskussion um Verteuerung von Nahrungsmitteln

Im Rahmen der Diskussion um den Anstieg der Weltmarktpreise für zahlreiche Agrargüter seit 2006 sollten bei der Suche nach Erklärungen produktspezifische Eigenheiten stärker berücksichtigt werden. Das geht aus einem Arbeitspapier mit dem Titel „*High prices on agricultural commodity markets: situation and prospects*“ hervor, das die Forschungsabteilung der EU-Generaldirektion Landwirtschaft Anfang August vorgelegt hat. Nach Angaben der Kommission sind die Ursachen für die jüngsten Preiserhöhungen eine Kombination aus einem stetigen Nachfragewachstum und Lieferverzögerungen oder Produktionsausfällen, verschärft durch kurzfristige wirtschaftliche und politische Einflüsse. Dabei werden drei Gruppen von Einflussfaktoren gebildet:

- schlechte Witterung oder durch Krankheitsdruck bedingte Ernte- und Handelsausfälle,
- Änderungen des gesamtwirtschaftlichen Umfelds wie Bevölkerungs- und Einkommenswachstum
- agrar- und handelspolitische Maßnahmen zur Abmilderung von Preisanstiegen
- die Energiepolitik.

Die EU-Kommission führt beispielsweise hohe Weizenpreise größtenteils auf witterungsbedingte Angebotsbeschränkungen zurück, während die Entwicklung bei Ölsaaten und Mais eher nachfragegesteuert verlief.

Völlig anders wird die Entwicklung vom Weltbank-Ökonom Donald Mitchell gesehen, der die staatliche Förderung der Biotreibstoffproduktion als maßgeblichen Preistreiber brandmarkt. Mitchells vorab bekannt gewordene Studie „*A Note on Rising Food Prices*“ hatte bereits Anfang Juli für Wirbel gesorgt; seit der vergangenen Woche ist sie als Arbeitsbericht „*WPS 4682*“ frei zugänglich ([www.worldbank.org](http://www.worldbank.org)). Der Weltbank-Ökonom kommt in seinem Papier zu dem Schluss, dass der Anstieg der Weltmarktpreise zu lediglich 25 % bis 30 % auf Faktoren wie die Teuerung von Energie, Betriebsmitteln und Transporten oder die Schwäche des US-Dollar zurückgeführt werden könne. Die verbleibenden Preiserhöhungen - also 70 % bis 75 % der Zunahmen - seien stattdessen der Förderpolitik der USA und der EU für die Biotreibstoffproduktion geschuldet. Ohne die dortigen Produktionsausweitungen hätten sich weder die globalen Weizen- und Maisbestände spürbar verringert, noch wäre es zu einer Verdreifachung der Ölsaatenpreise gekommen. Ferner wären die Auswirkungen anderer Faktoren wie Dürren weniger schlimm gewesen. Die jüngsten Exportbeschränkungen und Spekulationsaktivitäten hätten vielleicht nicht stattgefunden, so Mitchell, denn sie seien größtenteils als Reaktionen auf die Preisanstiege zu sehen. Nicht verantwortlich für die Teuerungen sei dagegen das Wachstum des Getreideverbrauchs in Entwicklungsländern, da deren Nachfrage nur in mäßigem Umfang gestiegen sei. Der Welt-Getreidekonsum habe ohne den Bedarf für die Biospritproduktion von 2000 bis 2007 jährlich um lediglich 1,7 % zugenommen, während gleichzeitig die Erträge um 1,3 % gesteigert und die Nutzfläche um 0,4 % ausgeweitet worden seien. Ohne Biospriftförderung wären Angebot und Nachfrage ungefähr im Gleichgewicht gehalten worden, meint der Ökonom.

> Seite 2

Obwohl es schwierig sei, die Ergebnisse mit denen anderer Studien zu vergleichen, hätten viele weitere Untersuchungen die Biotreibstoffproduktion als wichtigen Preistreiber erkannt. Politikmaßnahmen zur Förderung von nachwachsenden Rohstoffen, die die Erzeugung subventionierten, müssten angesichts ihrer Auswirkungen auf die Preise für Nahrungsmittel überdacht werden, so Mitchell.

Die Verfasser der Kommissionsstudie betonen stattdessen, dass das derzeitige Niveau der EU-Biotreibstoffherzeugung nur geringe Auswirkungen auf die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel habe, da weniger als 1 % der EU-Getreideproduktion für die Herstellung von Biosprit verwendet würden. Das Ziel, bis zum Jahr 2020 einen Anteil von 10 % Biokraftstoff im Transport zu erreichen, sei noch nicht implementiert; ohnehin sei es angesichts der langen Vorlaufzeit unwahrscheinlich, dass dadurch das heutige Preisniveau beeinflusst werde. Für die Zukunft erwartet die EU-Kommission aber insgesamt eine stärkere, wenn auch produkt- und kontext-abhängige Beeinflussung der Agrarmärkte durch die Energie- und Klimapolitik.

Die Medien hätten sich in der Preisdiskussion bei der Ursachenforschung stark auf eine Nachfrageeskalation in Schwellenländern und die Bioenergieproduktion fokussiert, so die EU-Agrarexperten. Die Analysten verweisen - hier im Einklang mit Mitchell - darauf, dass die Weltnachfrage im vergangenen Jahrzehnt stetig ohne größere Ausschläge nach oben oder unten gestiegen sei. Das Bevölkerungswachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern, der vermehrte Fleischverzehr aufgrund gestiegener Einkommen und das Voranschreiten der Verstädterung vor allem in Asien und Lateinamerika betrachten die EU-Analysten als strukturelle Verschiebungen, die langfristig die Nachfrage beeinflussen werden. Daraus folgern sie, dass die Hauptursache der jüngsten Preisextreme in der Verringerung des Angebots zu suchen sei, was sie jedoch anders als der Washingtoner Wissenschaftler nicht vorrangig auf einen Konflikt zwischen Teller und Tank zurückführen, sondern unter anderem auf Ernte- und Handelsausfälle sowie die Ertragsstagnation. Die EU-Experten gehen für die Gemeinschaft, die USA und China von einer deutlichen Abschwächung der Ertragszuwächse bei Weizen und Reis seit Beginn beziehungsweise Mitte der neunziger Jahre aus. Begründet wird dies mit dem Ausbleiben von Investitionen. Dagegen hätte Geld, das in die Maisproduktion gesteckt worden sei, zu Ertragserhöhungen geführt. Insgesamt hätten die Angebotsfaktoren vor allem zum Anstieg der Getreide- und Ölsaatenpreise beigetragen, was wiederum die Kosten der Tierproduktion und Milcherzeugung beeinflusst habe. Darüber hinaus weisen die Experten auf einen deutlichen Anstieg der Frachtkosten seit Anfang 2006 hin. Hohe Transportkosten seien nicht nur das Ergebnis gestiegener Energiepreise, sondern auch eines größeren Handelsvolumens, einer überlasteten Infrastruktur und ausgereizter Ladekapazitäten sowie längerer Handelswege. Der Transport von agrarischen Rohstoffen stehe in direktem Wettbewerb zu Produkten wie Eisenerz, deren Nachfrage durch den Bauboom in Schwellenländern getrieben werde. Neben dem Einfluss von Wechselkursänderungen sehen sie die Preise von Agrargütern außerdem in zunehmendem Maße durch das Verhalten von Spekulanten wie Hedge Fonds bestimmt.

Nr. 34/2008 vom 09.09.2008

### **Untersuchung: Sortenwahl beeinflusst DON-Gehalt**

Die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft hat mehrjährige und länderübergreifende Untersuchungen in Sachsen, Thüringen und Bayern zur Anfälligkeit für Ährenfusarium bei Wintertriticale durchgeführt. Die Untersuchung zeigt, dass die Anfälligkeit unter anderem von der Sorte abhängt. Durch Fusariumpilze treten immer wieder hohe Qualitätsverluste ein. Die von ihnen produzierten Mykotoxine, vor allem das vornehmlich von *Fusarium graminearum* gebildete Deoxynivalenol (DON), aber auch Zearalenon (ZEA), stellen ein Gesundheitsrisiko für Mensch und Tier dar. Daher wurde in der Europäischen Union in der Höchstmengenverordnung (Verordnung (EG) Nr. 856/2005) für unverarbeitetes Getreide ein Grenzwert von 1.250 µg DON/kg festgelegt (Ausnahmen Hartweizen, Hafer und Mais mit 1.750 µg/kg). In der Schweinefütterung (Orientierungswert für kritische Konzentration im Schweinefutter 1.000 µg/kg Futtermittel bei 88 % TS) und bei der Vermarktung als Ethanolgetreide (Grenzwert zwischen 500 µg/kg und 1.000 µg/kg je nach Verarbeiter) liegen die Grenzwerte noch deutlich darunter.

Triticale zeigt eine erhöhte Anfälligkeit für Ährenfusarium, was zu einer höheren Belastung der Körner mit DON führen kann. Deshalb werden bei Triticale Maßnahmen zur Minderung des Ährenfusariumbefalls bzw. des DON-Gehaltes empfohlen. Dazu gehören die Stellung in der Fruchtfolge (insbesondere Verzicht auf die Vorfrucht Mais), wendende Bodenbearbeitung, Fungizidmaßnahmen zum Schutz der Ähren und Reinigung von belasteten Partien. Eine wesentliche Komponente zur Verringerung des Mykotoxinrisikos ist die Wahl von Sorten mit guter Resistenz gegen Ährenfusarium. Vom Bundessortenamt sind die meisten in Deutschland zugelassenen Winterweizensorten bezüglich dieses Merkmals offiziell eingestuft. Für Wintertriticale fehlt aber bisher eine derartige Einschätzung. Daher war es Ziel dieser länderübergreifenden Zusammenarbeit, eine geeignete Methode zur Einschätzung von Triticalesorten zu erarbeiten. Die Ergebnisse daraus fließen in die regionale Sortenbeschreibung bzw. Sortenempfehlung der beteiligten Bundesländer ein, um letztlich das Risiko für den Landwirtschaftsbetrieb zu verringern. Die Zusammenfassung des Berichts (4 Seiten) kann in der BVA-Geschäftsstelle angefordert werden. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage der Sächsischen Landesanstalt unter <http://www.smul.sachsen.de/lfulg/8360.htm>

Nr. 35/2008 vom 15.09.2008

## **EU-Mitgliedstaaten einigen sich über Biokraftstoffe**

Über die Nachhaltigkeitskriterien für Biotreibstoffe herrscht zwischen den EU-Mitgliedstaaten nun weitgehend Einvernehmen. Der Brüsseler Ausschuss der Ständigen Vertreter (AStV) unterstützte in der vergangenen Woche die Kernelemente eines geringfügig überarbeiteten Kompromissentwurfs der amtierenden französischen EU-Ratspräsidentschaft. Danach müssen Biotreibstoffe ab 2010 den Kohlendioxid-Ausstoß gegenüber fossilen Kraftstoffen um mindestens 35 % und ab 2017 um wenigstens 50 % senken, um bei der Erfüllung des Zehn-Prozent-Biospritziels angerechnet zu werden. Bis spätestens 2014 soll die Europäische Kommission die für 2017 vorgesehene Anforderung an die Ausstoßminderung im Lichte des technischen Fortschritts überprüfen. Falls die Emissionseinsparung von 50 % ihrer Meinung nach zu streng ist, soll sie dem EU-Ministerrat und dem Europäischen Parlament einen Änderungsvorschlag unterbreiten. Biotreibstoffe dürfen außerdem nicht von Flächen mit hoher Artenvielfalt - dazu zählen z.B. Naturschutzgebiete - und von Flächen mit hohem Kohlenstoffgehalt - wie beispielsweise Feuchtgebieten - stammen. Diese Auflagen gelten sowohl für den heimischen als auch für importierten Biosprit. Die Cross-Compliance-Regeln müssen hingegen ausschließlich in der EU beim Anbau von Kulturen zur Biosprit-erzeugung eingehalten werden. Die Ausweitung von Cross Compliance auf Drittländer würde die Gemeinschaft in der Welthandelsorganisation (WTO) angreifbar machen, verlautete es aus Brüssel.

Der Kompromissentwurf der EU-Ratspräsidentschaft sieht ferner vor, dass die Biosprit-hersteller - sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinschaft - auf Verlangen der Mitgliedstaaten die Einhaltung der für sie geltenden Nachhaltigkeitskriterien nachweisen müssen. Dabei soll darauf geachtet werden, dass sich der Aufwand für die Unternehmen in Grenzen hält. Mit Blick auf den Schutz der Böden, des Wassers und der Luft sollen die Hersteller in Drittländern lediglich angeben, welche Maßnahmen sie ergriffen haben. Die Kommission kann zudem bilaterale oder multilaterale Abkommen mit Drittstaaten als Gewähr ansehen, dass in diesen Ländern die Nachhaltigkeitskriterien eingehalten werden. Alternativ kann sie freiwillige nationale oder internationale Standards für die Biomasseproduktion als Garantie für die Erfüllung der Nachhaltigkeitskriterien akzeptieren. Die Kommission soll im Jahr 2012 erstmals und dann alle zwei Jahre berichten, welche Maßnahmen die EU-Mitgliedstaaten und Drittländer zur Umsetzung der Nachhaltigkeitskriterien durchführen. In ihrem Bericht soll die Brüsseler Behörde auch auf mögliche Auswirkungen der EU-Biospritpolitik auf die Nahrungsmittelpreise eingehen, und zwar vor allem in Entwicklungsländern; falls die Biospritproduktion nachweislich zu einem Anstieg der Lebensmittelpreise führt, soll die Kommission Abhilfemaßnahmen vorschlagen.

Nr. 36/2008 vom 23.09.2008

## UFOP-Dialogforum „Teller und Tank“ in Berlin

Vor dem Hintergrund, der in den vergangenen Wochen und Monaten intensiv geführten Debatte über das Für und Wider von Biokraftstoffen, trafen am 16. September 2008 in Berlin Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammen, um über Potenziale und Grenzen der dualen Nutzung von Energiepflanzen in Ernährung und Technik zu diskutieren. Eingeladen hatte zu diesem öffentlichen Dialogforum, an dem auch der BVA teilnahm, die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP). Ziel der UFOP war es, zu erfahren, in welchem Maße die öffentliche Diskussion zu „Teller oder Tank“ Auswirkungen auf die politischen Diskussionen und Entscheidungen in Berlin und Brüssel hat. Darüber hinaus sollte das Dialogforum dazu beitragen, die Folgen für die zukünftige Entwicklung des Energiepflanzenanbaus in Deutschland und Europa abzuschätzen, die sich durch einen möglichen förderungspolitischen Zielkonflikt ergeben können.

Den Grad der Wirkung der kritischen Medienberichterstattung auf das Image von Biodiesel und Raps in der Öffentlichkeit machte zu Beginn der Veranstaltung **DR. CHRISTA ETTER** deutlich. In einer repräsentativen Befragung, die im Februar und August 2008 von ihrem Marktforschungsunternehmen im Auftrag der UFOP durchgeführt wurde, konnte klar festgestellt werden, dass der Einsatz von Biodiesel von einem wachsenden Teil der Bevölkerung mit den Themen Anstieg der Lebensmittelpreise und Hunger in der Dritten Welt in Verbindung gebracht wird. Trotz dieser Assoziationen würden derzeit noch annähernd 70 % der Deutschen Autofahrer Biodiesel tanken, wenn ihr Fahrzeug dafür technisch geeignet wäre.

Der UFOP-Vorsitzende, **DR. KLAUS KLIEM**, machte in seinem Statement deutlich, dass es in der gegenwärtigen Diskussion nicht allein um Biomasse als Energieträger geht, sondern auch um die Landwirtschaft als Eckpfeiler der Energieversorgung. Teller und Tank seien gemeinsam zu füllen, wenn Flächen- und Ertragspotenziale ausgeschöpft und die Bewirtschaftung weiter optimiert würden. Es sei erfreulich festzustellen, dass die Diskussion zur Frage der Nahrungsmittelsicherheit im Zusammenhang mit der Biokraftstoffpolitik auf eine sachliche Ebene zurückgekehrt sei. Auch aus Sicht einer Erzeugerorganisation wie der UFOP sei es absolut selbstverständlich, dass mit der Verwendung von Biomasse für die Biokraftstoffproduktion der Natur- bzw. Umweltschutz in den jeweiligen Anbauregionen nicht gefährdet werden dürfe.

In seinem Beitrag machte **DR. FRANZ-RUDOLF LEY** vom Bundesumweltministerium diesbezüglich deutlich, dass sich sein Ministerium insbesondere mit einer schnellen Umsetzung der Nachhaltigkeitszertifizierung befasse. Daneben arbeite man auch an einer Anpassung der Biokraftstoffziele, Steigerung der Energieeffizienz sowie der Mobilisierung von Abfallbiomasse für die energetische Nutzung.

Die andere Art der energetischen Nutzung von Rapsöl in Form von Speiseöl für die menschliche Ernährung beleuchtete **PROF. CHRISTIAN BARTH**, der ehemalige wissenschaftliche Stiftungsvorstand des Deutschen Institutes für Ernährungsforschung in Potsdam-Rehbrücke. Er machte deutlich, dass es sich bei Rapsöl um das anerkannt hochwertigste Speiseöl handelt und eine Ernährungsverwendung immer Vorrang vor der technischen Nutzung haben müsse.

> Seite 2

---

Eine Schlüsselrolle im Kreis der Experten hatte **PROF. FOLKHARD ISERMEYER**, der Leiter des Instituts für Betriebswirtschaft des von Thünen-Instituts in Braunschweig inne. Seiner Ansicht nach hat Biomasse weltweit eine Zukunft und verdient eine zumindest kurzfristige Förderung – nicht zuletzt aus Gründen der Technologieführerschaft Deutschlands. Langfristig werden seiner Meinung nach steigende Mineralölpreise und Produktionsoptimierungen die Rentabilität von Biomasse bringen.

Bioenergie sei nicht Schuld am Hunger in der Welt, so auch **JOHANNES LACKMANN**, Geschäftsführer des VDB. Landwirtschaft diene nie ausschließlich zur Nahrungsproduktion, sondern liefere immer auch Energie und Rohstoffe. Biokraftstoffe böten den schnellsten Weg zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Der nachhaltige internationale Handel von Bioenergie-trägern könne auch den Ländern der Dritten Welt helfen, ihre Abhängigkeit vom Mineralöl zu reduzieren. Die Koppelprodukte der Biokraftstoffherstellung, wie Rapskuchen oder Schlempe, sind wichtige Komponente der Tierfütterung, die bei fast allen Bewertungen nicht hinreichend berücksichtigt werden.

Darin war er sich einig mit **DR. LUTZ GUDERJAHN** von der CropEnergies AG als einem weiteren Vertreter der Biokraftstoffwirtschaft. Es dürfe nicht allein die von der Ackerfläche gewonnene Menge Öl oder Ethanol gesehen werden, sondern auch die erheblichen positiven Effekte, die sich durch die großen Mengen an Futtermitteln ergeben, die beim Anbau von Energiepflanzen für die Biodiesel- und Bioethanolherstellung entstehen. Da zwei Drittel der Erntemenge als Viehfutter Verwendung fänden, würde die Fläche nicht der Nahrungsmittelherstellung entzogen. Vielmehr wären Flächen für den Anbau von Futter zusätzlich bereitzustellen, wenn die Koppelprodukte nicht zur Verfügung stünden.

Als Vertreter der Automobil- und der Mineralölwirtschaft nahmen die Geschäftsführer **DR. KLAUS PICARD** vom Mineralölwirtschaftsverband und **DR. THOMAS SCHLICK** vom Verband der Automobilindustrie am UFOP-Dialogforum teil. Sie stimmten darin überein, dass eine Beimischung von Biokraftstoff zum fossilen Kraftstoff der momentan einfachste Weg zur Minderung von Treibhausgasemissionen im Verkehrsbereich sei. Laut Schlick steht die Deutsche Automobilindustrie auch weiterhin zu den Beimischungszielen von 10 % Ethanol bzw. 7 % Biodiesel zu konventionellen Kraftstoffen. Er prognostizierte gleichzeitig das Ende des B100 nicht nur für den Pkw-, sondern auch mittelfristig für den Nutzfahrzeugsektor.

Nr. 37/2008 vom 29.09.2008

### **DLG sieht Veredlungsbranche durch Nulltoleranzregelung gefährdet**

Die derzeit in der EU herrschende Nulltoleranz für gentechnisch veränderte Soja-Sorten ohne europäische Zulassung verhindere zunehmend den Import von zugelassenen Soja-futtermitteln, so die Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) in ihrem Memorandum.

Mit dem Wegfall von Sojaeinfuhren werde der Veredlungsbranche in der EU ein unentbehrlicher Teil ihrer Futtergrundlage entzogen, betont die DLG. Die Folge seien eine hohe Kostensteigerung sowie der Verlust der Wettbewerbsfähigkeit. Ferner befürchte man die Abwanderung großer Teile der Schweine- und Geflügelfleischproduktion ins Ausland und letztendlich einen verstärkten Import von Fleisch aus Drittländern.

Die Nulltoleranz sei aus wissenschaftlicher Sicht nicht zu begründen und für ein hohes Niveau an gesundheitlichem Verbraucherschutz unnötig, kritisiert die DLG. Andererseits führe die Regelung zu einer drastischen Erhöhung der wirtschaftlichen Risiken und Kosten für die Marktbeteiligten. Die EU sollte anstelle der Nulltoleranz fachlich abgeleitete und praktikable Schwellenwerte festsetzen, denn nur diese könnten die Wahlfreiheit zwischen kennzeichnungspflichtigen und nicht kennzeichnungspflichtigen pflanzlichen Rohstoffen ermöglichen. Ferner müssten die Analysen- und Probenahmeverfahren auf der Basis einer guten fachlichen Praxis vereinheitlicht werden. Eine weitere Entschärfung der Situation ließe sich durch eine beschleunigte Zulassung von als sicher bewerteten GVO erreichen.

Nr. 38/2008 vom 06.10.2008

### 3. Ölsaatenhandelstag erfolgreich beendet

Angesichts stark volatiler Märkte für Ölsaaten lag der Schwerpunkt des diesjährigen 3. Ölsaatenhandelstages (24./25.09.2008 in Warberg), der vom BVA mitveranstaltet wurde, in der Berichterstattung über die aktuellen Märkte und die künftigen Markttendenzen.

Nach Einschätzung von JULIANE VON EINEM, ADM Beteiligungsgesellschaft mbH, Hamburg, seien die Fundamentaldaten weltweit derzeit eher bärisch. Bei Soja geht ADM von einer sehr guten US-Ernte aus und auch in Südamerika wird mit einer deutlichen Ausdehnung der Anbauflächen gerechnet. Um im Futtermittelbereich mit dem großen Angebot an Futtergetreide mithalten zu können, werden sich die Sojaprodukte einpreisen müssen, erwartet von Einem. Bei Raps wird eine sehr große Ernte in der Schwarzmeerregion, Kanada und der EU erwartet. Die EU wird durch Importe aus der Ukraine, der GUS und im Frühjahr aus Australien versorgt werden. Bei Importen in die EU von geschätzt 1,6 Mio. t Raps werden dann auch die Bestände voraussichtlich zulegen. Für Deutschland wird für die neue Rapsanbaufläche ein Plus von 5 bis 10 % erwartet. Die Preise am Rapsmarkt bewegen sich derzeit mit dem Auf und Ab der Ölpreise. „Wir hängen am Tropf des Mineralöls“, kommentierte von Einem. In den Diskussionen auf dem Handelstag wurde aber nicht nur der Mineralölpreis, sondern auch die Entwicklung des US-Dollars als entscheidender Faktor für den Speiseölpreis bewertet. Die Frage, ob bzw. wann sich die Agrarsparte von den externen Märkten wieder abkoppeln kann, ist weiter offen. Die Landwirtschaft muss sich damit abfinden, dass die Weltmarktpreise den Markt bestimmen.

Für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Biokraftstoffe setzte sich FABIAN HAHN VON BURGSDORFF als Verbio-Vertreter nachdrücklich ein. Zunächst stellte er klar, dass Biokraftstoffe nicht für steigende Nahrungsmittelpreise oder den Hunger in der Welt verantwortlich gemacht werden können. Dazu seien die Mengen viel zu klein, um einen nachhaltigen Einfluss zu haben. So werde von der weltweiten Getreideerzeugung nur 5 % für Biokraftstoffe und in der EU nur 1,2 % für Bioethanol eingesetzt. Vielmehr seien hohe Öl- und Gaspreise sowie die gestiegene Nachfrage aus den Schwellenländern für die hohen Nahrungsmittelpreise verantwortlich. Auch der Biokraftstoff sei sehr volatil, so dass die Vereinigte BioEnergie AG (Verbio) verstärkt auf Koppelprodukte/Reststoffe wie Fettsäure, Pharmaglyzerin und Biodünger setze. Bei der Frage, wann Roggen wieder stärker zur Bioethanolproduktion herangezogen werde, verwies von Burgsdorff darauf, dass die Kalkulation momentan noch nicht passe.

Zum Thema „Finanzierung und Risikomanagement im Handelsgeschäft“ referierte HANS-CHRISTIAN HÜLSMANN von der Bremer Landesbank (BLB). Nach einem Exkurs über die gestiegenen Finanzierungsrisiken durch volatile Märkte ging Hülsmann auf die verschiedenen Instrumente ein, mit denen ein Agrarhändler seine Finanzierungsmöglichkeiten verbessern kann. Dazu gehören aus Sicht der BLB u.a. Preissicherung über Kontrakte und Rohstoffbörsen, optimales Lagermanagement, Absicherung gegen Untergang der Ware und ein aktuelles und transparentes Berichtswesen. Auf die Frage, ob die aktuelle Finanzkrise Auswirkungen auf den Markt habe, bemerkte der Vertreter der BLB, dass die Finanzierung im mittelfristigen Rahmen teurer werde. Am zweiten Tag befassten sich PROF. DR. RAINER KÜHL mit dem Thema „Internationale Marktentwicklungen und Produktdifferenzierungen von Ölsaaten“, DR. BERTRAND MATTÄUS mit der „Qualität der Ölsaatenproduktion und -verarbeitung“ und DR. JÜRGEN WEIß mit der „Entwicklung des Rapseschrot-Absatzes“.

Nr. 39/2008 vom 13.10.2008

## **UFOP fordert mehr Transparenz hinsichtlich der Herkunft von Biodiesel**

Die öffentliche Diskussion zum Thema „Tank oder Teller“ ist nicht ohne Folgen für den heimischen Rohstoff Raps geblieben. Wie die Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (UFOP) in einer Presseinformation mitteilte, bewertet mittlerweile ein Teil der Verbraucher auch die Verwendung von Biodiesel aus Rapsöl kritischer. Dennoch würden mehr als zwei Drittel der deutschen Autofahrer Biodiesel aus Raps tanken, wenn ihr Fahrzeug dazu technisch in der Lage wäre, so das Ergebnis von zwei repräsentativen Befragungen im Auftrag der UFOP. Im Gegensatz zu Soja- und Palmöl als Rohstoff zur Herstellung von Biodiesel wird Rapsöl demnach von den Verbrauchern deutlich positiver bewertet. An die Biodiesel- und Mineralölbranche gerichtet, unterstreichen die Ergebnisse der Umfrage laut UFOP den Handlungsbedarf nach mehr Information und nach Transparenz der Rohstoffherkünfte für die Biodieselproduktion. In den letzten Monaten war die Biokraftstoffbranche in mehreren Wellen mit Kritik konfrontiert worden. Waren es zunächst in erster Linie technische Aspekte wie die Diskussion um die Beimischung von 10 % Ethanol zum Ottokraftstoff (E10), die auch auf Biodiesel ausstrahlten, so steigerte sich die Kritik seit dem Frühjahr 2008 nochmals deutlich im Zusammenhang mit der Ernährungsdebatte.

Im Sinne des Ziels einer objektiven Bewertung wurde die repräsentative Umfrage in zwei Runden durchgeführt. Die erste Befragungsrunde im Februar 2008 habe deutlich gezeigt, dass die mediale Kritik bei den Endverbrauchern kaum angekommen sei, betont UFOP. Der Rohstoff Raps bzw. Rapsöl sei von fast allen Befragten überaus positiv wahrgenommen worden. Ein wesentlicher Indikator für die Überprüfung der Einstellung gegenüber Biodiesel sei die Beantwortung der Frage gewesen, ob Biodiesel getankt würde, wenn das eigene Fahrzeug dies technisch erlaube. Im Februar antworteten bei der Befragung mehr als 77 % der Teilnehmer auf diese Frage mit „Ja“. Die zweite Befragungsrunde fand dann im August in zeitlicher Nähe zur intensiven Mediendiskussion rund um das Thema „Teller oder Tank“ statt. Die Zahl der kritischen Aussagen zur Kraftstoffnutzung von Raps lag bei dieser Erhebung höher. Dennoch bleibe die absolute Zahl der gegenüber Raps und Biodiesel kritisch eingestellten Verbraucher relativ gering, so UFOP. Noch immer würden 69 % der Befragten Biodiesel tanken, wenn dies technisch möglich wäre.

Nr. 40/2008 vom 24.10.2008

### **Anbau nachwachsender Rohstoffe konstant bei 2 Millionen Hektar**

Die Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe lag in diesem Jahr nach Schätzungen der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) bei rund 2 Millionen Hektar. Damit stabilisiert sich die Produktion von Ackerkulturen für energetische und stoffliche Zwecke in der deutschen Landwirtschaft auf hohem Niveau: Knappe 17 % der hiesigen Ackerfläche nutzen die Landwirte zur Erzeugung von Energie- und Rohstoffpflanzen. Das unterstreicht die Bedeutung des Anbaus nachwachsender Rohstoffe, der zu einem wichtigen wirtschaftlichen Standbein für die deutsche Landwirtschaft geworden ist, so die FNR. Erstmals seit 2003 ist die Anbaufläche jedoch nicht weiter gewachsen. Geschuldet ist das der Entwicklung auf den Weltagrarmärkten sowie einem Rückgang bei der inländischen Produktion von Biokraftstoffen.

Im Vergleich zum Vorjahr nahm vor allem die Anbaufläche des Biodiesel-Rohstoffs Raps um 120.000 Hektar ab. Ursachen finden sich im Rückgang der inländischen Biokraftstoffproduktion bei gleichzeitig stärkerem Import von Pflanzenölen und Biokraftstoffen. Der Anbau von Energiepflanzen für Biogasanlagen legte nach Prognose der FNR hingegen um ca. 100.000 Hektar zu, um den Bedarf insbesondere der neu in Betrieb gegangenen größeren Anlagen zu decken. Die sprunghaft gestiegenen Preise von Agrarrohstoffen für den Nahrungsmittelsektor sieht die FNR als Hauptursache dafür, dass sich die Zuwächse der vergangenen Jahre 2008 nicht fortsetzten. Ungeachtet dessen geht sie mittelfristig von einer weiteren deutlichen Ausdehnung des Anbaus nachwachsender Rohstoffe zur industriellen und energetischen Verwertung in Deutschland aus.

Nr. 41/2008 vom 27.10.2008

### **Wirtschaftliche Folgen der „GVO-Nulltoleranzpolitik“**

Die europäischen Verbände der Futtermittelhersteller, der Ölmühlen und des Importhandels (FEFAC, FEDIOL und COCERAL) haben eine Studie mit dem Titel „Impacts of EU unauthorised GM's on the feed & livestock sector“ veröffentlicht. Die Studie verdeutlicht die derzeitige Versorgungssituation und Importabhängigkeit der Futtermittel- und Verarbeitungsindustrie bei Eiweißfuttermitteln.

Am Beispiel Mais/Maisnachfolgeprodukte werden die wirtschaftlichen Auswirkungen der EU-Nulltoleranz analysiert. Darauf aufbauend werden die Auswirkungen für die Futtermittelindustrie, die Tierhaltung und die Schweine- und Geflügelfleisch verarbeitende Industrie dargestellt. Der Kostennachteil der betroffenen Sektoren wird für Mais von den Autoren der Studie auf bisher 2,5 Mrd. EUR beziffert. Der zu erwartende Kosteneffekt einer Einschränkung der europäischen Sojaimporte aus den USA - so wie sie bei einer nicht rechtzeitigen Zulassung der „RoundupReady2“-Sojabohne eintreten wird - wird auf 520 Mio. EUR geschätzt.

Die europäischen Verbände fordern die EU-Kommission weiterhin dazu auf, an einer technischen Lösung für den Umgang mit GVO-Spuren zu arbeiten bzw. entsprechende Schwellenwerte einzuführen.

Nr. 42/2008 vom 03.11.2008

### **Health-Check-Entscheidung erst im November in Brüssel**

Entscheidungen zum Health Check werden in Brüssel erst im November gefällt werden. Das wurde im Laufe des jüngsten EU-Agrarministertreffens letzte Woche in Luxemburg deutlich. Dort fanden nochmals trilaterale Gespräche zwischen den Mitgliedstaaten, der EU-Kommission und der Ratspräsidentschaft Frankreich statt, bei denen es dem Vernehmen nach jedoch nur wenig Bewegung gab.

Ein konkreter Kompromisstext der französischen Ratspräsidentschaft wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst zum Novemberrat, wenn das Europaparlament seine Stellungnahme abgibt, vorgelegt. Klärungsbedarf besteht unter anderem nach wie vor bei der Modulation - progressiv oder nicht - und möglichen Milchquotenerhöhungen. Weiter strittig bleiben ferner die Frage der Kofinanzierung, die Höhe der im Rahmen von Artikel 68 möglichen Umschichtung für die nationalen Obergrenzen sowie die Ausgestaltung der Intervention im Milchsektor und für Weichweizen. Bei den Marktmaßnahmen für Reis und Hartweizen zeichnet sich ab, dass der Interventionsmechanismus nicht komplett abgeschafft, sondern lediglich auf Null gesetzt werden könnte.

Eine außerplanmäßige Agrarministerkonferenz der Bundesländer soll es am 17. November 2008 in Berlin geben. Dann wollen sich die Minister, wie bereits beim Herbsttreffen in Meißen vereinbart, über die Leitlinien für die Schlussrunde zum Health Check verständigen.

Der nächste EU-Agrarministerrat findet zeitgleich in Brüssel vom 17. bis 18. November 2008 statt.

Nr. 43/2008 vom 10.11.2008

### **Futtermittel-Branche fordert weiterhin Ende der GVO-Nulltoleranz**

Die europäische Futtermittelbranche hat erneut ein Ende der EU-Nulltoleranz-Politik bei der Einfuhr gentechnisch veränderter Organismen gefordert. Selbst mit der kürzlich erteilten Zulassung der GV-Sojasorte Liberty Link habe die Branche derzeit keine ausreichende Rechtssicherheit bei Importen, so der Europäische Dachverband der Ölmühlenindustrie Fediol.

So lange der GV-Soja RoundupReady II keine EU-Zulassung habe, sei das Risiko für die Importeure weiterhin groß, dass sich Spuren dieser Sojasorte unter für Europa bestimmte Einfuhren mischen. RoundupReady wird in den USA bereits zur Saatgutvermehrung angebaut. Bei der derzeitigen Nulltoleranz wäre eine einzige Sojabohne in einer 50.000 t-Lieferung bereits zu viel, so Fediol. Sollte an europäischen Häfen heute eine solche Lieferung festgestellt werden, kämen die Einfuhren für mindestens drei Monate zum Erliegen.

Generell hält auch die Futtermittelindustrie die bisherigen Maßnahmen nicht für ausreichend, denn sie lösen den Grundkonflikt – die asynchrone Zulassungspraxis für GVO in Europa und dem Rest der Welt – nicht. So lange die Nulltoleranz bestehe, sei es unmöglich, langfristige Kontrakte einzugehen.

Nr. 44/2008 vom 17.11.2008

### **Aktuelle Getreideschätzung des USDA**

Auch im November hat das US-Agrarministerium (USDA) seine Prognose für die weltweite Weizenernte 2008/09 noch einmal erhöht. Diese soll sich nun auf 682,4 Mio. t belaufen, was einem Plus von gut 2 Mio. t im Vergleich zur Oktoberschätzung entspricht. Erhöhungen für die EU-27 (150,6 Mio. t) und Russland (63 Mio. t) überstiegen Reduzierungen für Argentinien, Australien und China, hieß es zur Erklärung. Darüber hinaus erhöhte das USDA die Erwartungen für die weltweiten Ex- und Importe von Weizen 2008/09. Die Prognose für den weltweiten Weizenverbrauch sieht das USDA gleichfalls über der Oktoberprognose. Er soll 2008/09 infolge des höheren Bedarfs in Afghanistan und Russland auf 656,5 Mio. t statt 655,6 Mio. t steigen. Russland soll durch höheren Futtermiteinsatz 43,5 Mio. t statt 43 Mio. t Weizen konsumieren. Die weltweiten Lagerendbestände sieht das Ministerium zum Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 nun bei 145,3 Mio. t nach zuvor 144,4 Mio. t.

Weiterhin hat das USDA seine Prognose für die weltweite Grobgetreideernte um 1,5 Mio. t auf 1,092 Mrd. t leicht erhöht. Die weltweite Maisernte soll sich auf 781,4 Mio. t belaufen. Die EU-27 soll rund 158,3 Mio. t statt 155,8 Mio. t Grobgetreide ernten und die Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) 74,7 Mio. t statt 72,8 Mio. t. Die EU-Länder erzeugen dem Ministerium zufolge unter anderem mehr Mais (59,5 Mio. t), Gerste, Roggen und Hafer. Für Russland sieht das USDA infolge vorliegender Ernteergebnisse eine um 0,7 Mio. t größere Maisproduktion und eine um 0,5 Mio. t höhere Gerstenerzeugung, die Ukraine werde voraussichtlich 9,5 Mio. t statt 9 Mio. t Mais ernten. Weniger Grobgetreide dagegen sollen die USA, Argentinien und Australien produzieren: Die USA werden 0,6 Mio. t weniger Grobgetreide sowie 0,4 Mio. t weniger Mais ernten. In Argentinien wurde die Prognose wegen Trockenheit, Hagel und Frost sowohl bei der Maisproduktion um 1 Mio. t auf 18 Mio. t gesenkt, als auch bei der argentinischen Gerstenerzeugung um 0,4 Mio. t nach unten korrigiert, so dass Argentinien insgesamt nun noch 24,5 Mio. t Grobgetreide erzeugen soll. Australiens Grobgetreideproduktion erwartet das USDA bei 10,4 Mio. t. Die Prognosen für die weltweiten Im- und Exporte von Grobgetreide und Mais hat das Ministerium nun leicht reduziert. Die Produktionssteigerung in der EU-27 führt dabei zu einem Importrückgang um 0,5 Mio. t auf 2,8 Mio. t und einem Exportzuwachs auf 7,5 Mio. t von 6,7 Mio. t. Den weltweiten Grobgetreideverbrauch prognostiziert das Ministerium mit 1,095 Mio. t leicht unter dem Niveau der Oktoberprognose. Das USDA erwartet, dass nun 651,7 Mio. t statt 654 Mio. t Grobgetreide weltweit als Futtermittel eingesetzt würden, darunter nur noch 488 Mio. t Mais, auch sollen 1,3 Mio. t weniger Gerste verfüttert werden. Die weltweiten Lagerbestände bei Grobgetreide erwartet das USDA zum Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 bei 151 Mio. t deutlich über dem Oktoberwert.

Die weltweite Ölsaaternte soll im Wirtschaftsjahr 2008/09 rund 417,8 Mio. t betragen, was ein erneutes Minus von 1,3 Mio. t bedeute. Eine geringere Erzeugung von Sojabohnen und Baumwollsaaten werde nur teilweise von einer höheren Rapssaat- und Sonnenblumensaaternte ausgeglichen, hieß es. Aufgrund höherer als bislang erwarteter Erträge hat das USDA die Prognose für die Sonnenblumensaatproduktion in Russland und der Ukraine nach oben korrigiert. Auch in der EU-27 soll diese sich erhöhen. Die weltweiten Lagerbestände an Ölsaaten sollen zum Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 rund 64,6 Mio. t betragen.

Nr. 45/2008 vom 24.11.2008

## **Health Check- Einigung bei der Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik**

Nach einem Verhandlungsmarathon haben sich die Landwirtschaftsminister der Europäischen Union diese Woche auf die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik geeinigt. Die beschlossene Reform stellt eine Überprüfung der großen EU-Agrarreform von 2003 dar. Es war die erste Bewährungsprobe der neuen Agrarministerin Aigner in Brüssel, die am 31. Oktober 2008 ihr Amt als Nachfolgerin des jetzigen bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer (CSU) angetreten hatte. Die erzielte Einigung umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

### **Modulation:**

Das Volumen für die gemeinsame EU-Agrarpolitik ("GAP") von jährlich gut 55 Milliarden Euro wird unter dem Strich nicht verringert. Mit 43 % ist das Agrarbudget der größte Posten im EU-Haushalt. Es wurde jedoch beschlossen, einen Teil der Direktzahlungen ("1. Säule") in den Fördertopf für ländliche Entwicklung ("2. Säule") umzuschichten. Das umverteilte Geld soll für die „neuen Herausforderungen“ eingesetzt werden: Klima- und Naturschutz, Erhalt der Artenvielfalt, Wassermanagement, die Entwicklung neuer Wirtschaftszweige im ländlichen Raum, Fortentwicklung der erneuerbaren Energien sowie Erneuerung und Anpassung des Milchsektors. In Deutschland werden somit etwa 425 Millionen Euro in den Topf für ländliche Entwicklung überführt. Das durch die Kürzungen der ersten Säule frei werdende Geld wird dem Beschluss der Agrarminister zufolge im jeweiligen EU-Mitgliedsstaat – und in Deutschland im jeweiligen Bundesland – verbleiben und kann vor Ort für Maßnahmen im ländlichen Raum verwendet werden.

### **Kürzungen:**

Es wurde ein „progressives“ Element eingeführt: Der Modulationssatz für die Hilfen variiert in Abhängigkeit vom erhaltenen Gesamtbetrag. Der mit der zusätzlichen Modulation verbundene Satz für die gemeinschaftliche Mitfinanzierung wird auf 75 % angehoben, um die nationalen Haushalte weniger zu belasten. Von den EU-Mitgliedsstaaten werden die Maßnahmen somit mit 25 % kofinanziert. Für ostdeutsche Bundesländer beträgt der Kofinanzierungssatz lediglich 10 %. Direkt-Hilfen bis jährlich 5.000 Euro werden auch weiterhin nicht angetastet. Schon seit 2003 werden Prämien von mehr als 5.000 Euro um 5 % umgeschichtet. Vereinbart wurde jetzt, diesen Satz bis 2012 um 5 Prozentpunkte zu erhöhen. Die Direktzahlungen sollen 2009 um 2 %, 2010 bis 2012 um jeweils 1 % gekürzt werden. Zusammen mit der bereits 2003 im Rahmen der EU-Agrarreform beschlossenen Kürzung der Modulation um 5 %, beträgt der Modulationssatz in der Summe somit 10 %. Die deutschen Landwirte verzeichnen dann Einbußen von insgesamt gut 445 Millionen Euro. Bezieht ein Landwirt Direkt-Beihilfen von mehr als 300.000 Euro, werden diese um zusätzliche 4 % gekürzt. Der Spitzensatz dafür liegt 2012 somit bei 14 %. Doch die Einbußen für die Agrarbetriebe fallen deutlich geringer aus als von EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel vorgeschlagen – sie hatte einen Spitzensatz von 22 % vorgesehen.

>Seite 2

**Intervention:**

Hinsichtlich des Weichweizens wird ab 2010 ein gemischtes Interventionssystem mit Festpreisen (101,31 €/t) bis zu einer Menge von 3 Millionen Tonnen und öffentlicher Ausschreibung bei darüber hinausgehenden Quantitäten geschaffen. Die Intervention für Gerste und Sorghum wird auf Null gesetzt. Es bleiben zahlreiche Fragen offen, wie die Weizenintervention konkret von statten gehen soll. Hier bleibt es abzuwarten, wie die Durchführungsverordnungen die Umsetzung der Intervention ausgestalten werden. Die Prämien für die Flächenstilllegung und Energiepflanzen werden abgeschafft. Bei Trockenfutter wie Flachs und Hanf werden die Prämien ab 2012 entkoppelt.

Nr. 46/2008 vom 01.12.2008

## **IGC schätzt globale Getreideernte auf 1,769 Mrd. t**

Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seiner November-Prognose die weltweite Getreideproduktion 2008/09 auf 1,769 Mrd. t und damit um 1 Mio. t unter dem Niveau des Vormonats geschätzt. Das Volumen liegt 80 Mio. t über der Getreideernte des Jahres 2007/08. Höhere Ernterwartungen in Europa und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) würden von einer geringeren Maisernte in Argentinien und niedrigeren Aussichten für Weizen und Gerste in Australien kompensiert, teilte der IGC mit. Den weltweiten Getreidekonsum 2008/09 prognostiziert der Rat auf 1,745 Mrd. t, ein Minus von 2 Mio. t im Vergleich zum Vormonat und ein Plus von 61 Mio. t gegenüber dem vorigen Wirtschaftsjahr. Die weltweite Finanzkrise und die damit verbundene konjunkturelle Abschwächung könnten den Nahrungsmittelverbrauch in einigen Schwellenländern beeinträchtigen. Der Anteil der Futtermittel am Getreideverbrauch könnte dabei um 24 Mio. t auf 773 Mio. t steigen, da der weltweite Fleischkonsum im Jahr 2009 um 2 % zunehmen soll. Die weltweiten Getreidevorräte liegen mit 307 Mio. t um 3 Mio. t über denen der Oktoberschätzung. Der weltweite Getreidehandel soll im Vergleich zum Vorjahr um 8 Mio. t auf 230 Mio. t sinken, was einem Minus von 1 Mio. t gegenüber der Oktober-Prognose entspricht.

Die weltweite Weizenproduktion sieht der IGC mit 683 Mio. t auf dem Niveau des Vormonats. Im Vergleich zum Vorjahr würde dies einem Anstieg von 12 % entsprechen. Höheren Produktionszahlen in der EU stünden geringere Erwartungen in Australien und Argentinien gegenüber. Zudem habe schlechtes Wetter die Weizenqualität in mehreren anderen Staaten beeinträchtigt. Den weltweiten Weizenverbrauch korrigierte der IGC im Vergleich zum Vormonat um 1 Mio. t auf 650 Mio. t nach unten. Die Finanzkrise bremse das Wachstum des Nahrungsmittelverbrauchs in einigen asiatischen und afrikanischen Ländern, hieß es. Gegenüber 2007/08 wäre dies aber immer noch eine Zunahme von 36 Mio. t. Der Verbrauch von Futterweizen soll im Vergleich zum Vorjahr um 30 Mio. t auf 119 Mio. t steigen, das höchste Niveau seit den frühen 1990er-Jahren. Grund sei die höhere Verfügbarkeit von Weizen niederer Qualität, was den Verbrauch in Europa, den GUS und Nordamerika ankurbelt. Die Endbestände der weltweit fünf größten Weizenexporteure schätzt der IGC unverändert auf 44 Mio. t. Mit einem solchen Wert würden die Bestände deutlich über dem Wert der vergangenen Vermarktungssaison liegen (29 Mio. t).

Bei Mais rechnet der IGC 2008/09 mit einer Produktion von 775 Mio. t weltweit, was einem neuerlichen Plus von 2 Mio. t im Vergleich zum Vormonat entspricht. Der neue Schätzwert liege nur noch 12 Mio. t unter dem Rekordvolumen des vergangenen Wirtschaftsjahres. Zur Erklärung verwies der Rat auf höhere Aussichten in der EU, der Ukraine, den Philippinen und der Türkei. Den weltweiten Maisverbrauch erwartet der Getreiderat unverändert auf dem Rekordniveau von 790 Mio. t. Im Vergleich zur vergangenen Saison wäre dies eine Steigerung von 15 Mio. t. Der Futtermiteinsatz soll sich gegenüber dem letztjährigen Rekordwert von 488 Mio. t voraussichtlich um 13 Mio. t verringern. Die weltweiten Maisvorräte sollen zum Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 rund 114 Mio. t betragen, 3 Mio. t mehr als im Oktober erwartet. Grund seien Zuwächse in der EU, den USA und Brasilien.

Nr. 47/2008 vom 12.12.2008

## Erfolgreicher Pflanzenschutz- und Düngemittelhandelstag

Trotz globaler Wirtschaftskrise glauben Kali-Düngerhersteller an ein weiterhin stabiles Preisniveau. **MICHAEL RÜPPEL**, K+S Kali GmbH, Kassel, begründete dies auf dem diesjährigen BVA/BGDP-Pflanzenschutz- und Düngemittelhandelstag Mitte November mit der weltweit weiter zunehmenden Nachfrage nach Kali- und anderen Düngemitteln (v.a. Asien und Lateinamerika). Mittel- und langfristig rechnet er bei den Hauptnährstoffen mit einem Nachfragezuwachs von 3 % pro Jahr. Die jüngsten Rückschläge an den Agrarmärkten seien nur vorübergehend, zumal sich an der globalen, engen Versorgungslage bei pflanzlichen Produkten wenig geändert habe. Rüppele wagte einen Blick in die Glaskugel und sagte für die Landwirtschaft eine Markterholung voraus – früher oder später.

Weltweit ist der Kaliabsatz zwischen 2006 und 2007 um 8 Mio. t auf knapp 59 Mio. t merklich gestiegen. Bis Ende dieses Jahres dürfte der Bedarf um weitere 4 % zugelegt haben, so Rüppele. Somit ist auch in den kommenden Jahren mit einer weltweit hohen Auslastung der technisch verfügbaren Kapazitäten zu rechnen. Die jüngsten Versorgungsrückschläge am Kali-Markt seien vor allem durch Personalstreiks bei PCS (Kanada), Produktionsanpassungen bei Belaruskali, Sylvinit und K+S (verlängerte Reparaturpausen) zurückzuführen. In Kombination mit den weltweit niedrigen Lagerbeständen und Auslieferungsrückständen bei allen Produzenten habe sich das Kali-Preisniveau stabil halten können. Erst Anfang November hatte das kanadische Export-Konsortium Canpotex einen Liefervertrag mit Kunden aus Japan für die erste Jahreshälfte 2009 zu gut 900 USD/t frei Japan abgeschlossen. Gegenüber gegenwärtigen Verträgen entspricht das einer Preissteigerung um 200 USD/t. Das sei ein klares Signal für einen festen Kali-Markt, so Rüppele, der nebenbei bemerkte, dass auch der deutsche Markt ein Teil vom Weltmarkt sei und globale Entwicklungen den Inlandmarkt spürbar beeinflussen. Eine deutliche Entspannung der Versorgungslage ist seiner Ansicht nach auch erst mittelfristig zu erwarten, da die Erschließung neuer Kalivorkommen mehrere Jahre in Anspruch nimmt.

Anders als bei Kali ist am Phosphor-Markt mit einer deutlichen Entspannung zu rechnen. Das erwartet **CLAUS BRUSENBAUCH**, Amfert OHG, Ludwigshafen. Er begründete dies mit kurzfristig deutlich gesunkener Nachfrage weltweit auf Grund der unsicheren Marktlage und sich damit häufenden Lagerbeständen in den Erzeugerländern. Auf USD-Basis sei daher mit deutlich niedrigeren Kursen zu rechnen, die schon zwischen dem 3. und 4. Quartal 2008 von rund 450 USD/t (Rohphosphat-Basis, fob Marokko) auf 320 USD spürbar nachgaben. Andererseits seien die Seefrachtraten regelrecht eingebrochen. Das zeigt der Baltic-Dry-Index, der von seinem Höchststand im Mai/Juni 2008 bei knapp 11.800 auf aktuell 859 Punkten absackte. Das werde zusätzlich den Marktpreis drücken. P-Düngerhersteller reagieren auf den extremen Nachfragerückgang bereits mit einer Drosselung der Produktion, so Brusenbauch, der nach einer Marktberuhigung jedoch wieder von Zuwachsraten um 3 % pro Jahr ausgeht, bei gleichzeitig steigenden Rohphosphat-Kapazitäten weltweit.

Nr. 48/2008 vom 15.12.2008

### **Änderung der Biokraftstoffquoten nicht mehr in diesem Jahr**

Der Bundestag wird über die geplanten Änderungen für den Einsatz und die Besteuerung von Biokraftstoffen erst Mitte Januar 2009 entscheiden. Der Bundestag überwies den Gesetzentwurf zur Änderung des Biokraftstoffgesetzes letzte Woche an seine Ausschüsse – die zweite Lesung ist für Januar geplant. Die Neuerungen sollen dann aber rückwirkend zum 1. Januar in Kraft treten. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung sieht vor, zum 1. Januar 2009 die Biokraftstoff-Gesamtquote auf 5,25 % anzuheben und damit ein Prozent weniger als bisher geplant. Außerdem soll ab 2009 für Biodiesel eine Steuer von 18 Cent/l gelten, bisher waren 21 Cent/l vorgesehen. Die Vorschläge sind in den Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und SPD noch umstritten. Außerdem muss der Bundesrat der Gesetzesänderung zustimmen. Der Bundesrats-Agrarausschuss sprach sich vergangene Woche dafür aus, wegen der Preis-Kosten-Verhältnisse am Biokraftstoffmarkt komplett auf die Steuererhöhung zu verzichten. Sollte sich das Plenum diesem Votum anschließen, erhalte die politische Debatte neue Dynamik. Auch in anderer Hinsicht kommen den Biokraftstoffherstellern die Verzögerungen im parlamentarischen Verfahren gelegen, denn der im Entwurf vorgesehene Ausschluss von Palm- und Sojaöl für die Quotenanrechnung und Steuerermäßigung bei fehlendem Nachhaltigkeitsbeleg lässt so ebenfalls auf sich warten. Das dürfte viele Hersteller freuen, denn zumindest Soja ist im Rohstoffmix der Biodieselbranche weit verbreitet. Denkbar ist zudem, dass die Abgeordneten in das Gesetz eine längere Übergangsfrist für die Nutzung importierter Pflanzenöle einbauen - analog zu einer Regelung, die im novellierten Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) greifen soll.

Mit dem Gesetzentwurf reagierte die Bundesregierung auf die von der Autoindustrie verhinderte Beimischung von 10 % Bioethanol im Ottokraftstoff. Weil es diese Pflichtbeimischung vorerst nicht geben wird, ist die Biosprit-Gesamtquote von derzeit noch vorgesehenen 6,25 % nicht zu halten. Die Befürworter von Ethanol lassen aber nicht locker, so unterstützte auch der Agrarausschuss des Bundesrates einen Entschließungsantrag, wonach die gesetzlichen Voraussetzungen für die freiwillige Markteinführung von "Super E10" und "Normal E10" geschaffen werden sollen. Zur Begründung heißt es, es gebe keinen Grund, die Nutzung von E10 in der weit überwiegenden Mehrheit des Kfz-Bestandes aus deutscher Herstellung zu verhindern und den Autofahrern die im Markt bereits eingeführte Benzinsorte E10 als eine umweltfreundliche und preisgünstige Alternative vorzuenthalten.

Nr. 49/2008 vom 22.12.2008

## **Arbeitsgemeinschaft des privaten Agrargewerbes (agw) zieht Bilanz**

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft des privaten Agrargewerbes in Niedersachsen, KONRAD WEITERER, sieht die Branche auf der Talsohle eines Zwei-Jahres-Tiefs. Dem Boomjahr 2007 ist das Extremjahr 2008 gefolgt, so Weiterer vergangene Woche bei einem Pressegespräch in Hannover. Konnten die Händler 2007 stark gestiegene und zum Teil extrem schwankende Marktpreise für Getreide, völlig unerwartet stark gestiegene Erzeugerpreise für Milch sowie im dritten Jahr in Folge gute Kartoffelpreise verzeichnen, so kehrte sich im Sommer 2008 der Markt beinahe auf ganzer Front ins Gegenteil. Der Getreidepreis stürzte von 300 Euro pro Tonne im Juni 2007 auf nur noch 125 Euro pro Tonne in dieser Woche ab. Milch- und Fleischpreise nahmen eine ähnliche Entwicklung, lediglich die Speisekartoffelpreise konnten sich einigermaßen stabil halten.

*„Nach dem Rückzug des Staates aus der operativen Agrarmarktpolitik zeigt sich nun immer drastischer, dass die Situation der Landwirte direkt und ungebremst in jeder Richtung von den Marktkräften abhängt“,* stellte Konrad Weiterer als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft des privaten Agrargewerbes Niedersachsen (agw) fest. *„Das Risikomanagement wird deshalb für alle Beteiligten zur Überlebensfrage. Einerseits ist ein weiterer Preisverfall aus Sicht der fundamentalen Marktdaten wenig wahrscheinlich, andererseits überlagert die Finanz- und Wirtschaftskrise vielerorts offenbar die Wahrnehmung der Fundamentaldaten. Das macht Prognosen derzeit sehr schwierig“,* so Weiterer weiter.

Die Ernte in Niedersachsen war um 33 % gestiegen, in Deutschland ernteten die Landwirte 23 % und in der EU-27 22 % mehr Getreide. Zum Quasi-Zusammenbruch des Getreidepreises habe zwar diese Ausdehnung der Produktion und die gute Ernte sicherlich ihren Teil beigetragen, die alleinige Ursache seien diese Entwicklungen nicht: *„Von den Aktien- und Rohstoffmärkten kam zusätzlicher Druck. Denn im Sog der Finanzkrise setzte an den Rohstoffmärkten eine Verkaufswelle institutioneller Anleger ein. Dadurch wurden die Getreidepreise noch weiter nach unten gedrückt.“* Die Unsicherheit werde die einzige Konstante im Agrarmarkt bleiben, ist sich Konrad Weiterer sicher: *„Wir müssen auch in der kommenden Saison mit erheblichen Preisschwankungen rechnen. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Spitzenpreise des Jahres 2007 plötzlich wieder zu erzielen sind, ist dabei nicht besonders groß. Entscheidend wird sein, ob die professionell agierenden Spekulanten sich nach der Finanzkrise wieder erholen und dann wieder einen starken Einfluss auf den Markt ausüben werden. Wenn nicht, dürften die traditionellen Marktdaten wie Bestände, Anbauflächen und Erntemengen wieder mehr an Bedeutung gewinnen“,* stellte Weiterer abschließend fest.

> Seite 2

---

Der Kartoffelmarkt könnte auch 2009 gut werden.

Anders als die anderen Agrarmärkte hatte der Kartoffelsektor bereits in den Jahren 2000 bis 2005 im Vergleich der Einzeljahre mit extremen Preisschwankungen zu kämpfen. Seit der Saison 2005/2006 hat sich dieses Bild gewandelt. Die niedersächsische Kartoffelwirtschaft verzeichnet nunmehr schon in der vierten Saison hintereinander auskömmliche Preise. Der Kartoffelhandel bleibt optimistisch und rechnet auch für 2009 mit einem brauchbaren Preisniveau, berichtete TORSTEN RENKEN im Namen des niedersächsischen Kartoffelhandels: *„Die Ernte 2007 konnte zu sehr stabilen Preisen bis weit in den Mai 2008 hinein vermarktet werden. Die deutsche Frühkartoffelernte kam erstmals fast ausschließlich festschalig auf den Markt und konnte damit den Verbrauchern als ein qualitativ sehr gutes Produkt angeboten werden. Dadurch war der Handel in der Lage, dem Erzeuger sehr gute Erzeugerpreise zu zahlen.“* Dieses gute Preisfundament konnte die Branche mit in die Hauptsaison nehmen, was in früheren Jahren oftmals nicht gelang. *„Auch die Haupternte im September und Oktober brachte für gute Qualitäten gute Erzeugerpreise, obwohl eine Erntemenge von mehr als elf Millionen Tonnen zur Verfügung stand“*, berichtete Renken.